





J. J. Vater

Gd. 58. 2.



5

**Gesinnung**  
der  
Katholischen Regenten gegen die Evangelischen,  
zu denen  
**Geheimen Nachrichten**  
von den  
unerhörten Verfolgungen,  
welche die Evangelischen Christen  
in Oesterreich,  
unter der Kayserin Königin  
**Marien Theresien,**  
annoeh austehen müssen.

---

Regensburg 1757.









## Betrachtung über die Gesinnung der Catholischen Regenten gegen die Protestanten.

**D**ie Päbste haben Decrete ausgefertigt, und darinnen behauptet, daß man die Keger mit Feuer und Schwerdt auszurotten, und die Catholische Religion auf gleiche Weise ausbreiten müsse. Daher Pabst Paulus der Vierte dem Kayser Ferdinand I. vorgetragen: Er solle sich unterstehen alle Lutherischen Fürsten und Stände entweder mit Gewalt oder Schärffe des Schwerds zu dem Gehorsam des römischen Stuhls zu bringen. Conf. Wildvogelii dissert. de unione electorali p. 155. Pabst Paulus der Dritte brauchte in seiner Bulle den großen Ablass zur Ausrottung der Lutherischen Keger 1546. mit folgenden Ausdruck: Als wir nun an der Leute Verbesserung verzweifeln, und sehen, daß sie verstockte Feinde sind der Kirche Gottes, auch daß sie alle Gottselige mit greulichen Krieg anzugreifen fürhaben, und unterstehen sich mit aller Macht die andern alle in den Schlamm der Gottlosigkeit zu treiben, darenin sie gefallen sind: hat es sich gegeben aus Eingebung des Heil. Geistes, daß unser liebster Sohn in Christo, Carolus, Römischer Kayser, allezeit Mehrer des Reichs, ein ganz großmüthiger und geistlicher Fürst, sich entschlossen hat, das Schwerdt gegen diese Gottes-Feinde und seine Ungehorsamen zu gebrauchen, des gottseligen und löblichen Vorfahren, und vortreflichen Eifer zur Wohlfahrt der Christenheit, wollen wir zur Beförderung des Heils der Gottseligen, zu Schuß der Religion, zu Ehren Gottes, zu gemeinen Fried und Nus behoffen seyn, mit allem unserm und der Römischen Kirchen Vermögen &c. conf. Hortleder von der Rechtmäßigkeit, Fort- und Ausgang des Teutschen Kriegs. Tom. II. p. 272. 1q. Der  
glei



gleichen Exempel finden sich, leyder nur allzuviel, bey welchen sie mit mehr als barbarischer Grausamkeit nicht nur mit den wirklich irrenden, sondern auch sonderlich mit denen verfahren, welche Zeugen der Wahrheit wider sie gewesen (\*). Und was soll ich von denen an vielen Orten eingeführten Inquisitionen sagen, welche nur vom Jahr 1518. bis 1548. mehr den 15 Millionen Protestanten sollen hingerichtet haben (\*\*).

Wann nun die Prinzen bey solchen blutdürstigen Sätzen und Unternehmungen ihrer Mutter, der Päpstlichen Kirche erzogen werden; kan man leichtlich ermessen, was solche vereinsten vor gnädige und tolerante Regenten gegen ihre Protestantische Unterthanen werden können, wenn sie ihre Herzen der Leitung Gottes entzögen. Und ob gleich nicht alle dem Könige Carl XI. in Frankreich gleich werden, welcher sich in einem Schreiben an den Pabst Gregorium XIII. gerühmet, daß er 70000. Hugenotten umgebracht hätte (\*\*\*) ; so giebt es desto mehr Ferdinandos

(\*) Sortleder von der Rechtmäßigkeit, Anfang und Fortgang des Teutschen Kriegs Th. 2. p. 267. meldet, daß bey der Einführung der Niederländischen Inquisition die Inquisitores befehliget gewesen, den Bürgern anzufagen, daß, wo sie es nicht mit den Ketzern hielten, solte ein jeglicher unter ihnen bey Ausführung eines Ketters zum Feuer, ein Stück Holz oder mehr auf den Wagen tragen, oder lassen tragen, und darzu wollte der Pabst großen Ablass geben. Wer am meisten Holz, die Ketter zu verbrennen, gäbe, der sollte am meisten Ablass haben: wer aber kein Holz darzu gäbe, solte suspect, und dem andern, so verbrannt, gleich gezachtet, auch mit ihm nach Inhalt der Inquisition verfahren werden.

(\*\*) Bengels erklärte Offenbarung Johannis p. 519.

(\*\*\*) conf. ibid. loc. cit. Zu diesem Carl mag auch König Ludwig der Bierzehnte in Frankreich gerechnet werden, der nicht nur selbst die Hugenotten auß grausamste verfolgte, sondern auch den damaligen Herzog von Savoyen anreizte, daß er im Jahr 1685. eine schwere Verfolgung wider die Waldenser ergehen ließ, wovon Herr Kieger in seinem Saltz-Bund P. VIII. p. 7. 33. auß der Histor. Edic. Nanner. Tom. III. P. III. p. 92. e seqq. folgendes erzehlet: An statt des versprochenen freyen Abzugs wurden sie unter Mr. Catinat und dem Obersten Melac unmenschlich mißhandelt; Weiber und Jungfrauen geschändet, viele von den Bergen hinunter gestürzt; andere, die stehen wollten, wurden erschossen oder niedergesäßelt: vielen verbrannte man Arm und Bein, sie zum Abfall zu zwingen. Eine arme schwache Weibss



nandos II. welcher so gar durch ein theures Gelübde sich anheischig gemacht, die Protestanten gänzlich auszurotten (\*). Hingegen sind bey ihnen solche Regenten desto seltener, welche mit dem Kayser Maximilian II. gleiche Gedancken führen, die er ehehin dem Bischoff Wilhelm von Osmüß eröffnete, wenn er sagte: Es sey keine größere Sünde, als über die Gewissen herrschen wollen.

A 3

Woll.

Weißperson banden sie dem Pferd an den Schweif, und ließen sie schleppen bis sie zerstücket. Eine arme blinde Frau hängten sie auf vor ihrem Hauß; eine Frau, so in Kindes-Mörden war, ermordeten sie sammt dem Kind; einer andern schnitten sie den Leib auf, und spießten das unzeitige Kind an eine Helleparten: etlichen riffe man das Eingeweide auß dem Bauch. Einen wollten sie lebendig schinden, und als sie die Haut nicht konnten über die Achsel abziehen, legten sie ihn auf die Erde mit einem großen Stein auf dem Bauch, bis er nach und nach den Geist aufgab. Einem andern haben sie jedesmahl, wenn sie ihn gesragt: Wilt du in die Meß gehen? und er mit nein geantwortet, ein Stück vom Leib geschnitten, jetzt die Nase, dann die Ohren, so die Hände ꝛc. Eine Weißperson war am ganzen Leib mit Dolchen gestochen, und ehe man sie gänzlich getödtet, schlug man vor ihren Augen ihr Kind 7 Monat alt, um die Felsen herum, daß ihm das Hirn zum Kopf heraus gesprigt. Eine 80jährige bettlägerige Frau ward auf ihrem Bett ermordet. Einer Frauen, welche die übrigen Waldenser nicht verrathen wolte, haben sie Fuß und Haupt hinterwärts zusammen gebunden, und sie in eine Tiefe geworfen; als sie aber hangen blieben, warffen die Soldaten Steine und mit Stangen auf sie, bis ihr das Eingeweide völlig herunter fiel. Daniel Moudun, Aeltester der Kirchen Moraz, mußte sehen seinen zwey Söhnen die Köpfe abschlagen, seines Sohns Weib von der Brust an bis unten an den Bauch zerspalten, seines Sohns Töchterlein den Kopf zerschmeissen, zwey andre Sohns Kinder in Stücken zerhauen; endlich mußte er die zwey Köpfe seiner Söhne auf der Achsel mit bloßen Füßen bis gen Lucerne unter den Galgen tragen, allwo die Köpfe aufgeschlagen, und er zwischen beyde gehenet worden. Von den Weibern, Kindern, Krancken, welche in den Wäldern und Felslöchern erfroren, und Hungers gestorben, nichts zu erwähnen. So wurden etliche Kinder rodt gefunden, denen die Mütter statt des Zucker-Kandels einen Eiß-Zapfen zum Labfal in den Mund gesteket hatten: ꝛc.

(\*) f. Bedencken über die Grundfeste des heiligen R. Reichs p. 70. daselbst heist es: Man kan wohl davor halten, daß wie nemlich Kayser Ferdinand der Andere, seine Mutter, Herzogs Albrechts zu Bayern Tochter



Wollte man sich in besondere Untersuchungen einlassen, wie sehr überhaupt der nexus des teutschen Reichs mit dem Päpstlichen Stuhl schade, den doch ein Römisch-Catholischer Kayser als *Advocatus ecclesiae*, nach den von den Päbsten erklärten Pflichten dieses Amtes, nothwendig haben muß; so würde sich es leichtlich erweisen lassen, was vor Unruhen und blutige Tragoedien die Päbste schon in Teutschland angestellt (\*), wie ihnen der Westphälische Friede noch immer ein Dorn in den Augen sey (\*\*), wie sie die Meinung jenes Kayserlichen Ministers, den geschlossenen Frieden nach Gutbefinden zu brechen, dem Kayser eifrig beizubringen suchen (\*\*\*), wie sie endlich unser Vaterland durch ihre *reservations*, *collationes*, *confirmationes*, *Annata* &c. (\*\*\*\*) von Geld entblößen, und solches nach Rom schleppen, so, daß jener Erz-Bischoff in Maynz, *Jacobus*, nur deswegen seinen herannahenden Tod bedauert, weil seine Unterthanen nun abermals vor den Nachfolger ein neues *pallium* vor 30000 Gold-Gulden in Rom lösen müßten (\*\*\*\*), So sollen auch einstmalen bey eines Menschen Bedencken nur vor dergleichen *pallia* 175000 Gold-Gulden aus diesem Erz-Biscthum nach Rom gesendet worden seyn.

Es suchen zwar die Protestantischen Churfürsten und Stände sich, ihre Lande und Religion durch die Wahl-Capitulationes in Sicherheit zu setzen, welche der neu-erwehlte Kayser beschwören muß. Wachte aber die

ter, *Maria*, und sein Präceptor, *Sonaberus*, ingleichen Pabst *Paulus* dermaßen eifertig gemacht, daß er ihn durch Antrieb eines darauf geleisteten theuren Gelübdes die Protestirende zu vertilgen vorgenommen, ic.

(\*) s. *Bilderbecks teutscher Reichs-Staat* p. 905.

(\*\*) ebend. p. 342.

(\*\*\*) ebend. l. c. Not. 5. Es war solches der zu den Westphälischen Friedens-Tractaten abgesandte Kayserl. Minister, mit *Rahmen Volmar*, welcher sich gegen einen guten Freund, der den erlittenen Verlust der Catholischen Religion bey diesem Frieden beklagte, folgender massen heraus gelassen: Er solle nur deshalb nicht so besorgt seyn: denn die meisten Gesetze des Westphälischen Friedens wären so abgefaßt, daß die Catholischen allezeit Gelegenheit fänden, sich zu rechtfertigen, wenn sie auch den Frieden nicht so, wie es sich jetzt die Protestanten einbildeten, hielten ic.

(\*\*\*\*) vid. *ibid.* p. 486. it. *Heinr. Henniges de summa Imp. Rom. potestate circa sacra* p. 650.

(\*\*\*\*\*) *conf. Thulemarius de octoviratu Cap. 23. §. II. 12.*



die Vorforge Gottes nicht über uns, und wäre die Macht der heutigen Churfürsten nicht fürchterlich; so hätte man nicht ohne Ursach zu besorgen, daß wir durch diesen Eyd von Unterdrückungen unserer Religion wenig würden gesichert werden. Denn der Kayser muß auch zu gleicher Zeit dem Pabst schuldige Unterwerfung, Reuerenz und Treue zuschwören (\*). Da nun des Pabsts Meinung, Maximen und Statuta der Protestantischen Religion ganz entgegen gesetzt sind, und gleichwol derselbe von dem Kayser als ein Ober-Haupt der Kirche, und nicht vielweniger als ein Director seines Gewissens angesehen wird: so ist leichtlich zu erachten, welcher Eyd ihn mehr in seinem Gewissen binde. Wenigstens fehlt es ihm an solchen nicht, die sich nicht viel Bedencken machen würden, ihn von dem der Protestantischen Religions-Freyheit zum Besten geleisteten Eyd, und dessen Verbindlichkeit los zu zehlen, wie solches bey Ferdinand II. geschehen seyn solle, als er den Böhmen die freye Religionsübung oder den sogenannten Majestäts-Brief bestätiget hatte (\*\*). Denn ob gleich rebliche Papisiten sowohl dergleichen als den bekannten bösen Satz verabscheuen: *hæreticis non est seruanda fides*; so giebt es doch nicht wenige, welche aus diesem Grund entsetzliche Dinge zu unternehmen sich unterstanden.

Von dergleichen schädlicher Verbindung ist ein Protestantischer Fürst befrehet, und hat völlige ungebundene Hände nach seinem Gewissen und dem geleisteten Eyd zu verfahren, ohne daß ihn ein göttliches oder menschliches Gesetz davon befreyen wird. Und in soferne wäre er auch den Catholischen Ständen nicht schädlich, sondern vielmehr nützlich, wenn er dazu behülflich wäre, daß alle teutsche Provingien auf dem Fuß, wie ehehin Frankreich, Heinrich VIII. in Engelland, und Carl V. in Spanien gethan, von dem Päpstlichen Stuhl befrehet würden (\*\*\*)  
 Selb-

(\*) s. Die Beschreibung der Wahl und Krönung des Kayser Josephs und Karls des Vierten, worinnen diese sechste Frage des Consecratoris also lautet: *Vis sanctissimo in Christo patri ac Domino Romano Pontifici ac sanctæ ecclesiæ subiectionem debitam, & fidem reuerenter exhibere?*

(\*\*) s. Jungendres kurz gefasste Kayser-Historie p. 114.

(\*\*\*) Heinrich Zenniges schreibt hiervon loc. cit. pag. 200. Ita com-  
 post.



Selbsten die deutschen Prälaten haben sich von der Freygebigkeit des Pabstes nichts sonderliches zu versprechen, auffer daß bisweilen und kaum unter hundertten einer den rothen Hut davon trägt.

Godt hat die Oesterreichischen Lande mit der Wahrheit des Evangelii in Gnaden heimgesuchet; als welches der theure und bewährte Paulus Speratus A. 1522. am 12. Januar. in der St. Stephans Kirche zu Wien öffentlich geprediget, und Caspar Tauber, ein reicher und angesehenener Bürger daselbst, das Jahr darauf am 17. Septemb. so gar mit seinem Blute versiegelt hat. Das gute Oesterreich aber war darinnen unglücklich, daß sich sogleich viele unter dem Namen der Lutheraner mit einschlichen, welche den sonst so sanftmüthigen Erz-Hertzog Ferdinandum allerdings stüsig machen und wider die Evangelische Lehre selbst in Harnisch jagen mochten; Es würde damals wohl mancher hingerichtet seyn, der eben so wenig mit Luthero als mit der Römischen Kirche in seinen Lehr-Sätzen einig gewesen. Dazu kamen nach dem viele unselige Zänckereyen und ärgerliche Streitigkeiten unter denen Predigern selbst, die sich immer mehr verschlimmerten, bis es endlich zu einem offenbaren Tumulte und gefährlichen Aufstande nach dem andern kam: als welches fürwahr keine Früchte der Gnade und des Evangelischen Geistes sind, der keine gestößige Böcke oder Geyer und dergleichen feindselige Vögel leiden kann, sondern lauter unschuldige Schaafte und

positis animis seponendus est in nostra Republica Pontificis Primatus, quo stante nulla per omnem æternitatem in Religione concordia speranda est. Et id utique citra catholice fidei detrimentum fieri posse nequaquam dubitandum. Ita Henricus VIII. Angliæ Rex abolita per omnem Angliam Papæ autoritate se caput Ecclesiæ Anglicanæ constituit, integra de cætero fide, quæ ante fuit. Sic Carolus V. Imperator in Hispania Pontificis nomen proscripsit, retenta nihilominus antiqua religione. Gallia, patriæ libertatis retinentissimum regnum quoties idem fecit, si iniquior Pontifex tempestatem & turbas conciere visus est? Et dici profecto nequit, quanto id Republicæ commodo & utilitate fiat.



und einträchtige Tauben haben will. Hierdurch mußten denn die sonst der Evangelischen Wahrheit gewiß nicht abgeneigten löblichen Regenten nothwendig ganz widrigesinnt und ungemeln erbittert werden, so, daß es auch die Unschuldigen mit entgelten mußten: Wer in denen Reformations-Geschichten auch nicht gänglich unerfahren ist, dem kann freylich kein Geheimniß seyn, daß es bey denen damaligen grossen Bewegungen denen meisten leider! wie etwa noch heut zu Tage, mehr um den Namen und einen Lutherischen Magen als um ein neues Herz zu thun gewesen. Es ist bekant genug, wie sich zur selben Zeit wohl eher die besten Freunde auf der Vier-Band und ganze Zehen darüber entzweyete, ja wohl gar einander in die Haare gerathen, weil es etliche mit D. Mårten und die andern mit D. Lutheren hielten, bis etwan der dritte Mann unter ihnen Schicht gemacht und sie dahin beschied: Daß sie einerley Glaubens wären. Wir haben sonderlich unser Vergnügen gefunden, dasjenige vom Kayser Maximilian II. hier zu wiederholen, wodurch sich dieser höchstlöbliche Monarche als der abgesagteste Feind alles Gewissenszwanges und solcher Streit-Schriften, wodurch die Gemüther gegen einander nur erbittert werden, zu seinem unsterblichen Ruhm so herrlich distinguiret hat. Und da der Hr. A. des Evang. Des. eines Briefes gedencket, welchen dieser löbl. Kayser an den General von Schwend geschrieben, der ohne Bewegung nicht gelesen werden könnte, wollen wir doch folgende Stelle daraus anziehen: „Geistliche Sachen, schreibt er, wollen nicht mit dem Schwerdt entschieden und gehandhabet werden. Niemand, dem auch nur ein Fünckchen Gottesfurcht, oder auch nur honnoreté und liebe zur Ruhe und zum Frieden übrig ist, mag anderer Gedanken seyn. Zudem haben uns Christus und seine Apostel ganz was anders gelehret. Denn ihr Schwerdt war ihr Mund, ihre lehre das Wort Gottes und ein Christo anständiges Leben, und deren Verhalten soll uns bewegen und antreiben, daß wir ihnen nachfolgen, gleichwie und so ferne sie Christo nachgefolget sind;“, Wie denn auch dieser gewissenhafte Kayser einstmals in Gegenwart vieler vornehmen Herren zu dem Bischoffe von Olmütz Gvilielmo sagte: „Daß keine grössere Sünde sey, als über die Gewissen herrschen wollen. Welches aus dem Cratone hier angezogen wird.



Bey allen diesen widrigen Begegnissen der Evangelischen in Oesterreich und andern Römisch-Catholischen Landen bleibt uns doch noch die sichere Vermuthung übrig, daß wir die wahre Kirche unter ihnen darum nicht gänzlich vor verloren halten dürfen, obgleich ihre Glieder als Verborgene und Stille im Lande vor der äusserlichen Gewalt und Tyranny zu Winkel kriechen müssen, und, wie mans nennt, keine öffentliche Religions-Freyheit mehr besitzen. Wer weiß, wie viele tausend Gott noch überbleiben lassen, die ihre Knie vor Baal nicht gebeuget; zu einer andern äusserlichen Kirchen-Gemeinschaft aber überzutreten entweder keine Gelegenheit haben, oder auch sonst, wie sie meynen, billig Bedencken tragen. Wir haben in einer gewissen Schrift nicht ohne Verwunderung lesen können, wie sich nur erst neulich ein alter grauer Jude in der Stadt N. gegen einen daffigen Bürger herausgelassen: „Er liege im Verborgenen auf seinen Knien, wann die Christen am Weisnachten vom Thurne bliesen und mit den Glocken (Canonen) ein Zeichen gäben. Das Christenthum sey allzu verderbt. Es sey besser, in der Stille den Messias erkennen, als solchen also zu bekennen, wie er von Christen bekannt würde. Denn, wenn er auch wollte von dem Judenthume ausgehen, so stünde ihm doch im Wege, daß erstlich ihn das Judenthum hassen werde, und zum andern, daß wenn er sich nun taufen liesse, man ihm einen Tauf-Pfennig geben, und ihn sodann laufen lassen würde; Und so dürften dereinst auch wohl mehrere als wir nimmermehr dencken mögen, aus dem grossen Hauffen der Römisch-Catholischen und von Morgen und Abend kommen und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen, und dagegen die Kinder des Reichs, welche jene nur viles animas und kaum so gut als die Hunde geachtet, ausgestossen werden. Wir erinnern uns hierbey, was einstens dem sel. Spener gar besonders begegnet ist, und haben uns kein Bedencken zu machen, es aus dem Munde seines gewesenen Amanuensis hier zu wiederholen; weil es dem erbarmenden lebendigen Gott, unserm gewaltigen Herrscher auch mitten unter seinen Feinden, zu grossen Preise, und niemanden zum Präjudiz und Nachtheil, vielmehr noch so vielen sectirischen und lieblosen Gemüthern unter uns zu grosser Beschämung gereichen kann. Es begehrte nemlich den sel. Mann ein Reisender zu sprechen, als



als er eben ganz Kraftlos darnieder lag, und die Medicin zu seiner Erholung und Genesung nichts nöthiger fanden, als daß er sich in möglichster Stille halten und deswegen eine Zeitlang keinen Besuch annehmen sollte; dazu er sonst, wie bekannt, den ganzen Nachmittag widmete und sich von einem jeden gerne sprechen ließ. So gerne man ihn nun abgewiesen hätte; so feste bestand er doch darauf, vor den sel. Mann gelassen zu werden, mit dem Vermelden: wie er ihm nur etwas zu erzählen und eines und das andre zu fragen hätte, darauf er ihm kein Wort antworten, sondern nur mit dem Haupte ja! oder nein! andeuten dürfte. Als er nun vor den Patienten kam, entdeckte er ihm, (daß wirs aus kürzeste fassen,) nach verschiednen vorgehaltenen Fragen, wie er einer mit von denen wäre, so dieß ihr Werk seyn ließen, die noch hie und da in der Römischen Kirche zerstreuten Schwachen, und was da sterben wolle, zu stärken. Er glaubte mit dem sel. Spener gleichfalls nach der Schrift, Babel müsse über lang oder kurz noch fallen, und das von innen aus und ohne alle darzu kommende äussere Gewalt; wie etwa der Drache zu Babel mitten entzwey gebörsten und umgekommen, daß zu er (der sel. Spener) schon manches Röchlein ihm vorgeworfen und beygebracht hätte. Und wer weiß, wie weit nicht schon Babel, des Fürstens der Finsterniß Macht, und Lügen-Reich in denen Herzen der Hohen und Niedrigen zu seinem bevorstehenden Fall überall bereits gleichsam unterminiret und untergraben seyn dürfte? Wie so lange Jahre hat nicht das Evangelium im Salzburgischen als ein Feuer unter der Asche geglommen; bis man endlich mit dem Schwerdte drein geschlagen und durch die heftigsten Verfolgungen nur Del ins Feuer gegossen, da es denn endlich in volle Flammen ausgebrochen und mit seiner Kraft und seinem Scheine ferne in die Lande leuchtet. Wer durch päpstliche Orte und Lande reisen muß, und anders darauf Acht hat, trifft überall Seelen an, welchen nach nichts mehr verlanger, als des Päpstlichen Jochs, das ihnen wegen des unsäglichen Verfalls und unerfülllichen Geizes ihrer Clerisey täglich mehr unerträglich wird, einmal los zu werden und die mehr als Goldes werthe Gewissens-Freyheit zu erlangen. Wenn man auch nur die auserlesensten hin und wieder gelegentlich schon publicirten Zeugnisse hiervon zusammen lesen wolte, würde es eben nicht schwer fallen können, eine gar seine Sammlung von dergleichen Reliquiis in Fremo oder der verborgenen Evangelischen



lischen Kirche mitten im Pabsthum u. s. w. auszufertigen. Wir verabscheuen von gangem Herzen das unbedächtige und lieblose Principium, womit manche auch wol gutmeinende Gemüther eingenommen und dazu als zu ihrem eigentlichen Beruffe recht aufgelegt zu seyn scheinen, redlichen Seelen, zu ihrer Bewährung und Läuterung, mit allem Fleiß ziehen zuzuziehen, und sie vor der Zeit überall darzu aufzutreiben und dem Feinde ins Garn zu jagen; Nachdem es aber eine Weltkündige Sache ist, wie es in denen Römisch-Catholischen Landen noch hie und da viele heimliche Lutheraner giebet, wollen wir doch bey dieser Gelegenheit ein und das andre Exempel von dem verborgnen Evangelischen Oesterreich beybringen, weil wir die Hoffnung zu Gott haben können, er werde es, wie an uns und mehreren geschehen, wenigstens an einigen Lesern zu ihrer Ermunterung und Erbauung gesegnet seyn lassen. So erzählte vor ohngefähr 7 Jahren eine Evangelische Gräfin mit grosser Bewegung ihres Herzens, als sie verschiednemal nach Wien reisen müssen, habe sie unter andern allemal auf einem gewissen Dorfe, wo sie ihr Nacht-Quartier zu nehmen pflegen, weil sie daselbst gar keine Wirths-Leute, auch mehrere Stille als anderswo gefunden. Das einemal habe sie einen gangen Tisch Bauers-Leute allda angetroffen, welche auf dem Tische eine Kanne Bier stehen gehabt und bey ihrer Ankunft ganz mäusestille, bestürzt und schüchtern worden. Als nun die Gräfin solches um so viel mehr befremdet, da sie zugleich an ihrem gangen Bezeigen wohl wahrnehmen können, wie es ihnen bey ihrer Zusammenkunft nicht ums Einschenken und Ausfauffen zu thun seyn müste; habe sie sich ihres Daseyns wegen beyhm Wirths genauer erkundiget, welcher ihr dann im Vertrauen gemeldet, wie diese Leute nebst vielen andern dieses Orts der Evangelischen Wahrheit zugethan wären, sich aber, aus bewussten Ursachen, damit nicht witztern dürften; unterdeß suchten sie sich bey aller Gelegenheit unter einander zu erwecken und durch Christliche Unterredungen zu erbauen, und da sie sich sonderlich des Hochwürdigsten Abendmahls nach der Einsetzung Christi beraubt sehen müßten, kämen sie dann und wann, wo es eben kein Aufsehen machte, und also auch bey ihm, zusammen, dasselbige gemeinschaftlich im Glauben zu genießen; setzten aber neben dem Tische deswegen eine Kanne Bier auf den Tisch, damit sie von falschen Brüdern, die leichtlich dazu kommen möchten, nicht sogleich ver-  
verra-



verrathen würden, sondern sich stellen könnten, als ob sie des Truncks wegen beyfammen wären. Als nun die Gräfin hierüber sehr bewegt ward, und Gott davor herzlich lobete, auch, anstatt sie in ihrer Andacht zu stören, vielmehr höchlich wünschte, derselbigen mit benzuwohnen, singen sie, nachdem sie der Wirth dessen zuverlässig beedeuter hatte, folgenden Vers aus einem bekanten Communion-Liede eines Christl. Politici zu singen an:

Ach! wie hungert mein Gemüthe,  
 Menschen-Freund! nach deiner Güte;  
 Ach! wie pfleg ich oft mit Thränen  
 Mich nach dieser Kost zu sehnen!  
 Ach! wie pfleget mich zu dürsten  
 Nach dem Tranck des Lebens-Fürsten!  
 Wünsche stets, daß mein Gebeine  
 Mich durch Gott mit Gott vereine.

Und das wiederholten sie in Einem und wohl mehr als 12mal hinter einander, bis ihr Herz von brünstigem Verlangen nach dieser himmlischen Mahlzeit so zu sagen recht warm geworden.

Fast eben um diese Zeit kam ein Handwerckspursche aus einer berühmten Sechstadt gebürtig von seiner Wanderschaft nach Hause, und legte sich an einem heftischen Zufall krank darnieder, daran er auch gestorben und ein sehr erbaulich Ende genommen. Der erste dem Prediger daselbst, dem er vor seiner Wanderschaft als ein Gott suchender Jüngling wohl bekant gewesen, wie ihn Gott sonderlich auch dadurch aufs kräftigste gerühret und zu sich gezogen, nachdem er sich vorher immer noch gewehret, sich Gott ganz und gar mit allen rechten Christen zu lassen, da Er ihm im Oesterreichischen seinen Cameraden an seiner Seiten, unter frehem Himmel, plötzlich habe krank werden und dahin sterben lassen. Als er nun, um es anzumelden und sein Begräbniß zu besorgen, ins nächste Dorf gegangen, es auch nach vielen Schwierigkeiten und erlittenen Zumuthungen, papistisch zu werden, damit auch sein Camerade es mit zu genießen und ein Catholisch Begräbniß haben möchte, es endlich dahin gebracht, daß der Leichnam an der Stätte, wo er gelegen, unter Zulauf des Volks und verschiednen vom



Pfarrer ausgestossenen Flüchen und vorgenommenen Anfangereyen, das mit der Catholische Grund und Boden nicht etwa von der Asche des verfluchten Regers verunreiniget werden möchte, eingescharrt worden, sey ein altes Mütterchen hinter ihn getreten, habe ihn beym Rock gepopfet und mit leiser Stimme gebeten, nach Verlauf einer gefesteten Zeit in ihrem Hause, dessen Gegend sie ihm, so gut sich thun lassen, beschrieb und in dessen Thüre er sie stehen finden würde, einzusprechen. Als er nun dahin gekommen, habe sie alle Thüren und Zugänge hinter sich wohl verwahret und ihn zu mehreren andern in ein entlegenes Gemach geführt, wo sie ihn mit Freuden aufgenommen, aufs beste bewirthe, ihre Bibeln und andere Evangelischen Bücher hervorgebracht und ihn einige Tage nicht weggelassen, um sich mit ihm aus Gottes Wort zu erbauen. Vor nicht so langer Zeit, daß wir dergleichen guter Nachrichten ihrer Dreye seyn lassen, hat ein Kayserlicher Rath in Wien etwas drucken lassen, welches gar herrliche Zeugnisse der Wahrheit in sich hält; dahero es auch unter dafiger Clerissey grosse Bewegungen verursacht haben soll, als deren Verfolgungs-Geist aus folgenden Nachrichten zum Erstaunen erhellet.

### Neue Nachrichten von den gegenwärtigen schweren Verfolgungen der Protestanten in Oesterreich ic. (\*)

Von denen im Lande ob der Ens, Steyermark und Cärnthen über die Befenner der evangelischen Lehre verhängten, und unter Christen fast unerhörten Drangsalen hat man bisher, theils in den an ein hochpreislich Corpus Evangelicorum unterthänigst eingereichten Bittschriften, theils in der ans Licht getretenen Nachricht überhaupt einen kläglichen Abriß gehabt.

Die

(\*) s. die Beylage A. des Memorials, so die evangel. Glaubensverwanten in Oesterreich, Steyermark und Cärnthen ihrer fortdauernden Religionsbeschwerden halber an ein Hochpreisl. Corpus Evangel. abgelassen und welches zu Regensburg den 19. Oct. 1754. durch den Churfürstl. Gesandten zur Diet. gebracht.



Die Verfolgten, welche durch den äußersten Gewissenszwang genöthiget waren, sich in der Unschuld, von der ihnen ihr Gewissen Zeugniß gab, mit ihren Klagen an das Licht zu wagen, haben ihre traurige Schicksale in ihrer wahren Gestalt fürgestellt, keinen Umstand vergrößert oder verkleinert, keinen berührt, den sie nicht vor Gott und einem gerechten Richterstuhle auf alle Weise erhärten könnten, und von ihren Bedrängnissen eher vieles verschwiegen, als das mindeste hinzugehan. Die Furcht des Herrn, welche den Lügnern gram ist, der tiefste Respekt, den sie für ihre höchsten und hohen Glaubensverwandten hegen, der Wunsch, derselbigen gnädigen Mitleidens und hoher Intercession sich würdig zu machen, und das Verlangen, ihr Gewissen ferner unbesleckt zu erhalten, sind ihnen die kräftigsten Bewegungsgründe zur genauesten Beobachtung der Wahrheit gewesen.

Sie haben dabey mehr als einmahl gesehen, wie ihre vornehmsten Verfolger, die von der römischkatholischen Clerisey, der Wahrheit lügen und lästerungen entgegen gesetzt, und die gerechtesten und weisesten Verordnungen ihrer allergnädigsten Landesfrau zum Deckmantel der strafbaresten Ungerechtigkeit gemißbrauchet haben. Und nun müssen sie mit der äußersten Bestürzung wahrnehmen, daß ihre Verfolger sich unterstehen, ihre Unwahrheiten vor dem geheiligten Thron der Kayserin - Königin selbst darzulegen, die Ohren dieser Gerechtigkeit liebenden Landesfürstin durch falsche Vorstellungen einzunehmen, die gewaltthätigsten Bedrängnisse nicht als einen Religionszwang, sondern theils gerechte Ahndungen anderer Mißhandlungen, theils wohl gar als Wohlthaten, die man den evangelischen Bekennern erweise, abzubilden; die allein ihre Gewissensfreyheit suchende sonst getreuesten Unterthanen der Kayserin - Königin als Ausrüher und Aufwiegler vorzustellen, und sie dadurch ihrer allergnädigsten Landesfrau verhaft, ihren Glaubensgenossen aber verdächtig zu machen.

Eine umständlichere Nachricht von den Schicksalen nahmhaft gemachter Bekenner des Evangelii soll die Verfolgung der sowohl im Land zurück gebliebenen als der nach Ungarn geschleppten zeigen, und unpartheyische Gemüther mögen den Ausspruch thun, wie wenig sich die verfolgten augspurgischen Confectionsverwandten bey der Verwegenheit ihrer Verfolger, den gnädigsten Befehl und Meynungen der Kayserin - Königin schnurstracks und öffentlich entgegen zu handeln, von den allergnädigsten Verwilligungen einen gedehlichen Erfolg versprechen können.

Die



Die auf dem höchsten Gipfel gelegenen Bedrängnisse haben die evangelischen Glaubensbekenner noch eben so wenig zu einer strafbaren Vergehung verleiten können, so wenig sie dieselben vom Bekänntnisse der erkannten Wahrheit haben abwendig machen können. Sie haben sich als die Stillen im Lande genähret, und es ist ihnen auch vor den Gerichten niemahls eine andere Mißhandlung vorgeworfen worden, als ihr aus einem Gewissenstrieb nach der Richtschnur des geschriebenen Wortes Gottes und der augspurgischen Confession geführter Gottesdienst. Die ärgsten Lasterungen und Schmäheben haben sie über den ihnen vorgeworfenen Sau- und viehischen Glauben erdulden müssen, ja der Pfarrer zu Nottenmang entblödet sich nicht zu Matthias Schirmer zu sagen: „es wäre besser, daß er l. v. Sauforth ins Maul genommen hätte, da er vor Gerichte bekannte, daß er in Regensburg das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt empfangen hätte.“ Das sind die Verbrechen, die sie nicht nur in den Augen der Clerisy zu den strafbarsten Mißthaten gemacht haben, sondern um derentwillen sie auch von ihren Herrschaften, und den ihnen vorgelegten weltlichen Beamten, mit äußerster Härtigkeit, als würckliche und überwiesene Rebellen, tractiret werden. Es scheinen diese ihre Verfolger nichts anders im Sinne zu haben, als sie, theils durch Hemmung ihrer Nahrung und andere Zündthigungen, in den allerarmseligsten Zustand zu versetzen, theils durch Entziehung der gemeinsten Freyheiten, sie zu denenjenigen Vergehungen anzutreiben, welche man so gerne auf sie bringen möchte.

So hat die Herrschaft Afferis in Cärnthen 1753 zwischen Ostern und Pfingsten den zur augspurgischen Confession sich bekennenden Handwerkersteuern, Meistern sowohl als Gesellen, die Freyheit, ihr Handwerk zu treiben, niedergelegt. Eben daselbst ist es den Bauern unter schwerer Strafe verbotthen, einen Dienstbothen anzunehmen, der nicht von einem catholischen Geistlichen für rechtläubig und unbesleckt catholisch erkannt wird.

Da aber dergleichen gar wenige in der ganzen Gegend anzutreffen sind, so wird durch diese Verordnung der Bauersmann von Dienstbothen entblödet, in seiner Nahrung gehindert, und seine Güter herunter gesetzt. Den Wirthen ist es bey einer Strafe von 9 fl. verbotthen, einem Menschen, der sich zur evangelischen Religion bekennet, Speise oder



oder Trant zu reichen. Die Gesellschaft schließt die ihnen verdächtigen vom Taufstein, und wo sie nicht erst zum catholischen Glauben schwören, auch von der Trauung aus. Bey der wegen der evangelischen Bücher vorgenommenen Hausvisitation sind die Pfarrer ordentlich die Anführer, Diener, Schergen und Hunde aber begleiten sie. In diesen Visitationen gehen sie so weit, daß sie auch in andern Gegenden beliebte catholische Bücher, als die Kinder- und Hausposill Johann Crantank, die collnische Bibel und Postill, und das bambergische Gebethbuch wegnehmen. Ob ein solches Verfahren ihrer Religion Ehre mache, mögen vernünftige und redliche Catholicken selbst beurtheilen, sowohl als ob diese Bücher, wie sie vorgeben, von lutherischen lehren angesteckt wären, und der Bischof von Bamberg insbesondere ein heimlicher Lutheraner gewesen sey. Dem Herrn Erzpriester zu Gemünd muß es wohl insbesondere zum Ruhme gereichen, daß er sich dem bitterlichen Anhalten einiger Bauern, ihnen die Schulen, wie ehemals, für ihre Kinder zu eröffnen, mit Ungeßüm und mit dem Bescheide widersetzt: Euch gehören Hauen und Schaufeln, und nicht das Bücher lesen, ja sie auf ihr anhaltendes Bitten gar gefänglich einziehen lassen wolte. Es ist durch solche Bedrängungen die Gedult der leidenden bisher bewähret, niemals aber von ihnen außer Augen gesetzt worden, daß sie auch der mindesten Unehreverbietzigkeit gegen ihre Unterobrigkeiten mit Verstand der Wahrheit hätten können beschuldiget werden.

Paul Nittermeyer ist so wenig jemals (wie doch in dem kaysrl. Königl. Rescript ad quintum gedacht wird) de crimine concitationis beschuldiget, und daher flüchtig worden, daß ihn seine Herrschaft, auch nachdem ihn der Pfarrer nicht mehr geduldet, und er, den Wanden zu entgehen, entwichen, zweyer Handschreiben mit Beylegung des Tituls, Lieber ehrbarer, gewürdiget hat, welches allezeit zu einem Beweis seiner Unschuld und seines im Lande geführten unsträflichen Wandels dienen muß. Ja was noch mehr? da sein Eheweib nach geschehener Verkaufung seines Gutes um 2700 fl. mit Vorbehaltung gewissen Viehes und Hausgeräthes (davon ihr die Specification vor einer hohen Commission vorgelesen worden) mit andern Glaubensgenossen, die eben damals nach Ungarn abgeführt wurden, gleichfals dahin gebracht zu werden verlangte, so wurde ihr doch dieses nicht zugestanden, sondern ihr der Befehl erttheilet, nach Regensburg zu gehen, und ihren Mann dafelbst



dieselbst zu suchen, (weil sie auch mit dem Versprechen, daß sie nach gescheneher Abschwörung der evangelischen Religion auf ihrem Gut bleiben und einen ihr beliebigen andern Mann nehmen könnte, doch hiezu nicht zu bewegen war,) mit der gewissen Versicherung, daß der erlegte Kauffschilling und die noch unmündigen Kinder ihr, wenn sie selbst wieder käme, oder einen andern dazu bevollmächtigte, ohne anders sollten abgefolget, oder in Lins an einen regenspurgischen Kaufmann bezahlet werden. Es wurde ihr über dieses zu ihrer Abreise ein obrigkeitlicher Paß mit gegeben, welcher die Gewißheit dieser Erzählung bestärcken muß, und also lautet:

„Vorweiserin diß, **Magdalena Mittermayerin**, gewest alhiefig kaysrl. köniql. Bicedombischcapellerrams Unterthanin zu Aerbhing samt ihrer Tochter **Rosina** seynd hiemit gewilliget nacher Regenspurg (um alldorten ihren Ehemann, **Paul Mittermayer**, zu suchen, um willen dieselbe wegen ihres Irthums alhier nicht gelitten ist worden,) zu verreissen, dahero um Ertheilung eines gewöhnlichen Paß gehörig angelanget, deme man von hieraus so viel glaubhaft attestiren wollen, daß, dem Allerhöchsten seye Danck, dieser Gegend keine üble Kranckheit noch contagöse Seuche nicht grassire. Als beschiehet hiemit an männiglich nach Standesgebühr das gezemende Ersuchen, obgedachte **Mittermayerin** samt ihrer Tochter aller Orten ungehindert passiren zu lassen. Actum Böckslaprugg, den 14 October 1752.

(L. S.)

**Joseph Anton Geysiger**  
Bicedoms Verwalter.

Nur ist zu beklagen, daß dem Bevollmächtigten und derowegen expresse hinein gesandten Boten weder das Vermögen, noch die unmündigen Kinder, wie es doch so theuer versprochen worden, verabfolget worden sind. Es haben diese letztere auch einen Theil der Verfolgung ihrer Eltern dadurch empfinden müssen, daß ihnen in einem Brey oder Mußfuch in diesem 1754ten Jahr von einer mit tollen Religionshaß angefüllten Magd **Kasengist** beygebracht worden, wovon das Söhnlein bey 2. Jahren mit Nahmen **Matthias** Todes verbliehen, das zjährige Töchterlein aber Namens **Catharina** durch heftiges Erbrechen dem Tode noch entgangen ist, ohne daß besagte Magd hierüber obrigkeitlich vernommen oder bestraft worden wäre.

**Lorenz**



**Lorenz Baumgartner** ist sich weder selbst eines gefährlichen Complots bewußt, noch jemals derowegen die ganze Zeit seines Verhaftes über, (wie doch im gemeldten kaysrl. königl. Rescript ad sextum gedacht wird) zur Rede gestellt worden, und noch weniger sein Haus Schulden halber verkauft worden, daß er sich getrost auf das wiederholte Inventarium und die Protocolle berufen kann. Wäre sein Vermögen so verschuldet gewesen, wie hätte solches in dem Definitivspruch als verfallen dem Fisco abiudicirt werden können? Durch eben diesen Spruch wurde er durch Schergen von Gericht zu Gericht des Landes verwiesen, und ihm verboten, der Kayserin königl. Lande auf ewig zu betreten, jedoch das Versprechen hinzu gefügt, daß ihm sein Weib, ihr Vermögen und seine Kinder sollten nachgeschicket werden, so bald er einen gewissen Ort seines Aufenthalts würde gemeldet haben. Er that solches aus Regensburg, und befragte sich zugleich bey seiner gewesenen Obrigkeit, ob aus allerhöchsten kaysrl. königl. Befehl sein Vermögen confisciret worden wäre? er erhielt aber, statt seines Weibes, ihres Vermögens und seiner Kinder, eine seiner geschehenen Landesverweisung gänglich widersprechende und mit **Paul Mittermayers** in allem gleichlautende Antwort: „daß er als ein noch unentlassener Untertthan sich stellen und nach „Siebenbürgen transportiren lassen solte, so würde er Weib, Kinder und „Vermögen bekommen.

**Matthias Kühner**, dessen in mehrgemeldten kaysrl. königl. Rescript gedacht, und seine erlittene Schläge ad quartum, als gar nicht glaublich angegeben worden, ist ein ausnehmendes Exempel der gewalthätigen Mißhandlungen, so wider der Kayserin Königin Befehl und Meynung vorgenommen werden. Anno 1751. den 6 Jun. kam der Pfarrer zu Offenhausen samt dem Meßner und Schergen ins Bächer suchen, und die gefundenen wurden unter Zusehung einer Menge Kirchenvolkes verbrannt. Den 14 Jun. wurde er in den Pfarrhof gefodert, und seines Glaubens wegen befragt, woselbst er sich zur evangelischen lehre bekannte. Den 20 oder 22 Jun. kamen 2 Schergen mit großen Eisen und Ketten zu ihm ins Haus, womit sie ihn aus aller Macht schlugen, an Hand und Füßen schlossen, auf einen Wagen warfen und davon führten. In das Amt- oder Schergenhaus warfen sie ihn so gebunden, und mit solcher Gewalt auf den mit Ziegelsteinen gepflasterten Boden, daß ihm das Blut zu Nasen und Maul heraus rann, und bunden ihn aufs neue mit



mit 2 Ketten an den Füßen und einer an der linken Hand, zwey Tage lang krumm zur Erde nieder. In solchem Zustande warf er seiner Sinne beraubt, eine Gelte mit der ledigen Hand nach einem Schergen, der ihn aber mit einem Ochsenfisel dermaßen gepeitschet, daß sein Rücken als ganz zerschnitten angesehen wurde, man band ihm hierauf die noch ledige Hand, und ließ ihn in solchem Zustande noch ganzer 8 Tage liegen. Auf das anhaltende flehentliche Bitten seines Weibes wurde er zwar nach Hause gebracht, aber daselbst mit dreyen Ketten 2 Monat lang an die Wand angegeschlossen gehalten, und mußte täglich für diese Marter und die dabey befindliche Wache 30 Kreuzer bezahlen. Hierauf wurde er nebst seinem Weibe und Schwager nach Linz geliefert, und da er auch daselbst in einem 3 monatlichen Gefängniß, und öfters mit ihm angestellten Verhören, Zuredungen und harten Drohungen geist- und weltlicher Personen zu keiner Religionsänderung zu bewegen war, wurden sie alle 3 nach Ungarn abgeführt, und bekamen von den 150 fl. so der Schiffsmann für sie empfangen, mehr nicht als 6 fl.

Kurz, wurde im Dec. 1752. wegen seines Bekenntnisses zur augspurgischen Confession von dem Herrn Pfleger zu Ebentsweil mit Fäusten in das Angesicht mit diesem Ausdruck geschlagen: Ihr lutherischen Hunde, ich lasse euch alle so lange prügeln, bis ihr catholisch werdet.

Wolte man aber in diesen dreyen Landen diejenigen, so sich durch Unehreerbietigkeit gegen die höchste Landesobrigkeit strafbar gemacht, auffuchen, so würde man sie gewiß am ersten unter der Clarisey finden können. Die eifrigsten derselben machen sich wenigstens kein Bedencken öffentlich an den Tag zu legen, daß auch die Befehle der allerhöchsten Landesobrigkeit nicht kräftig seyn solten, sie zu einer vernünftigen und christlichen Toleranz zu bewegen. Ja sie brüsten sich auf einen so trohigen Ungehorsam als auf einen heiligen Glaubenseifer. P. Joseph, ein Augustiner aus dem Stifte Mang, hat bey der in Steyermarc Anno 1751. niedergesetzten Commission nach vielen entseßlichen Lästungen wider die evangelische Lehre öffentlich gesagt: wenn die Königin 1000mal befehle diese Leute im Lande zu lassen, so wolten sie dieselben gegen diesen Befehl 2000mal zum Lande hinaus jagen.

Pater Jenerl ein Jesuit gab den Bedrängten den Trost: Wir haben euch in unsern Händen, wir können mit euch machen, was wir wollen, wenn die Königin befehlet euch im Lande zu lassen, so können wir euch hinaus



hinaus jagen. So weit erkühnet sich ein vermessener Eifer dem Betrübten noch mehr Betrübniß aufzuladen, und das demüthigste Vertrauen getreuer Unterthanen zu schwächen. Am weitesten hat sich ein Jesuit von Mühlstadt, Namens Pater Peter, herausgelassen, der es den armen Lutheranern in Cärnthen auf eine für das hohe kaysers. könipl. Ministerium gewiß nicht respectuöse Art begreiflich zu machen gesucht, daß sie der Clerisey würden unterliegen müssen. „Von uns müßt ihr euch weisen lassen, sprach er, unter beygelegten heßlichen Namen, zu ihnen: „was wolt ihr anfangen? wir sind vierzigtausend Patres unter der Königin, und wenn einer nur 20 fl. giebt, was macht diß für eine Summa, was können wir nicht für schöne Sachen bey dem königlichen Hof ausrichten? Was könnt ihr arme Teufel thun? uns müßt ihr gehorsamen, denn wir können mit euch machen, was wir wollen. „Hätte sich die geringste Neigung bey diesen Bedrängten gefunden, Klage über leibliche Beschwerden zu führen, so hätte die den 1 April im Land ob der Ens angekommene Commission ihnen genugsame Gelegenheit an die Hand gegeben, da sie ihnen eröffneten, daß sie gekommen wären, die Klagen der NB, lutherischen über die Steuern und große Abgaben anzuhören, womit sie beschweret wären. Da aber alle Vorgesoderten sagten, daß sie hierüber gar keine Klage hätten, sondern darüber, daß man ihnen ihr Gewissen binde, und Gottes Wort zu lesen verbiethe, so antwortete der Graf von Rosenfeld: hierinnen könnten sie ihnen nicht helfen, masen sie zu dem Ende nicht gekommen wären: welches dann abermals ein deutlicher Beweis ist, daß die Evangelischen mit nichts weniger als dem Titel der Aufrührer und Aufwiegler zu belegen seyn, welchen man so gerne auf sie gebracht hätte.

Bis hieher hat es freylich diesen gewaltthätigen Verfolgern geglückt, nach ihrem Gutdüncken mit den armen Evangelischen umzugehen, ohne daß die wehmüthigen Klagen dieser Unglückseligen vor den geheiligten Thron ihrer allergnädigsten Landesfrau in ihrer wahren Gestalt haben dringen können. Und diese ihre Verfolger haben in der Zeit, da der Herr seine Gemeine zur Prüfung ihres Glaubens in ihre Hände überlassen, genugsam gezeiget, wie ihre Herzen bey dem Gefühle der Menschen unempfindlich, und bey den Klagen der Unschuld taub, bey ihrem Jammer blind, und zu ihrer Unterdrückung arglistig seyn. Es würde unmöglich seyn alle ihre Räncke zu entdecken, und wo diese nicht helfen,



alle ihre Gewaltthätigkeiten zu ersehlen, deren sie sich gegen Unschuldige, die andern zum Schrecken hervorgerissen und in die Gefängnisse geworfen werden, schuldig machen. Man enthält sich mehrere Proben von den entseßlichen Lasterungen anzuführen, als man derselben ehemals schon bekant gemacht. Da sie sonst nichts wider die Bekenntnisse der Evangelischen aufbringen können, so geht auch ihre Bemühung nur blos dahin, die Glaubensbekenner darinnen irre zu machen, oder sonst ein Vergehen auf sie zu bringen, um ihren falschesten Beschuldigungen einigen Schein zu geben. Sie stellen häufige Verhöre mit ihnen an, und legen ihnen die verfänglichsten Fragen vor. Bald suchen sie dieselben durch Versprechungen, bald durch Drohungen auf andere Wege zu leiten. Wenn zwey Ehegatten zu gleicher Zeit das Unglück haben gefangen zu sitzen, so werden sie in der strengsten Verwahrung von einander entfernt gehalten; und denn berebet man den Mann, sein Weib, und das Weib, ihr Mann habe das evangelische Bekenntniß abgeschworen. Auf wen die Beschuldigung kommt, daß er irgend jemand aus dem Worte Gottes, oder dem Catechismo, einigen Unterricht gegeben, der wird ohne Widerrede für einen so genannten Prädicanten erkannt, ausgegeben, und dafür gemißhandelt, wie es in dem kaysrl. königl. Rescript ad secundum angeführten Schneider ergangen. Wo sie, nach ihrer verkehrten Deutungsart, in den Reden der Einfältigen ein Wort finden, das mit der auspurgischen Confession nicht übereinstimmt, da werden dieselben zu Indifferentisten gemacht, welche gar keinen Glauben haben. Mit andern capituliren sie über ihre Lehrsätze, lassen ihnen einige nach, versprechen ihnen, sie dürfen keine Heiligen anrufen, nicht für Todte beten, glauben, daß das Abendmahl unter beyder Gestalt gut sey; sie sollen nur die Herrschaft und die Unfehlbarkeit des römischen Pabsts erkennen, und darauf schwören.

Völlig unerhört und entseßlich aber ist es, wie man in der Müßstädtischen Herrschaft in Caruthen mit einigen Unterthanen umgegangen, deren Verbrecher darinne bestund, daß sie evangelische Bücher in Bergen und Felsen verborgen gehalten. Sie wurden nicht allein an Händen und Füßen gefesselt, und zum Theil drey Tage, ehe sie verhört wurden, ohne Essen gelassen, sondern wenn etwa dieses noch nicht genug gewesen wäre, ihren Verstand zu verwirren, oder die Unmenschlichkeit ihrer Verfolger zu zeigen, so mußten sie, ehe sie zum Verhör gingen, etwas einnehmen, das sie nicht kannten, wovon sie aber so verwirrt wurden, daß sie auch bey



bey dem Verhör nicht eines einzigen Wortes, das sie redeten, sich bewußt waren.

Diese so weit getriebene Unmenschlichkeit ist vielleicht etwas seltenes; allein von andern nicht minder auf das äußerste gekommenen Härtezeiten höret man allenthalben. Daß die armen Evangelischen in Gefängnissen ärger als die größten Mißverhäter gemißhandelt, nicht nur mit Schlägen, sondern auch mit Hunger und Durst und Kälte gequället, bey den Verhören und sonst, selbst von ihren Richtern, mit den entsetzlichsten Schmähebreden belegt werden; daß dabey weder auf der Kayserin Königin allerhöchste Befehle, noch auf der Bedrängten wehmüthigste Bitten nicht der mindeste Bedacht genommen werde: das haben alle diejenigen erfahren, die sich der Verfolgungsgeist besonders zum Ziel vorgeseßet hat.

Ein betrübtes Zeugniß kan davon insbesondere ablegen **Matthias Graumann**, deme es unter besondern Schutze der göttlichen Vorsehung geglückt, sich nach vielen erlittenen Drangsalen in Sicherheit zu setzen. Es wurde derselbe zu Gemünd nebst 7 andern, als: **Valthasar Eggeler**, **Christian Kerschhägl** und **Georg Egger**, gefangen gefest, deren Verbrechen kein anders war (wie sie dann auch um sonst nichts vor Gericht befragt worden,) als daß sie den evangelischen Glauben nicht ablegen, noch andere von ihren Glaubensbrüdern verrathen, und dadurch zu gleichen Martern ausliefern wollten. Den Winter hindurch wurden sie in Eisen und Banden, in Kälte und Hunger, in härtester Gefangenschaft gehalten. Und ob sie wohl gleich anfangs bathen, man möchte ihnen nach den Befehlen der Kayserin Königin Majestät einen freyen Abzug mit Weib und Kindern nach Ungarn verstaten, so war doch ihr Bitten vergebens. **Matthias Graumann**, der sein Bekenntniß im Gefängnisse mündlich und schriftlich abgelegt, hat insbesondere alles gethan, wovon man nur denken sollte, daß es in den Herzen seiner Verfolger einen Eindruck haben würde, wenn sie nicht alle Menschlichkeit sowohl als alle Untertänigkeit gegen ihre allerhöchste Obrigkeit abgelegt hätten; er berief sich auf die allerhöchsten Befehle der Kayserin Königin Majestät, ohne daß seine Richter die mindeste Aufmerksamkeit darauf bezeigten. Sein Weib, welcher 3 Kinder und eines im Mutterleibe zurük gelieben, that als eine höchst mitleidenswürdige Person



son eine fußfällige Bitte, daß man den Proceß zu einem Ende bringen möchte; es wurde ihr aber die tröstliche Antwort: ein Dieb, ein Uebelthäter könnte bey ihnen Gnade erlangen, aber ein solcher verstockter Lutheraner hätte keine Gnade zu hoffen. Mit solchen Trostworten wurde er auch selbst im Gefängnisse von einem Caplan, Namens Seebacher, unterhalten: „Du wärest es werth, sprach derselbe, daß man dich mitten auf dem Platz aufhänge, andern Lutheranern zum Spectackel, weil du der erste bist, der sich widersetzet, und uns nicht glauben will: Du bist ein Rebell und Aufwiegler, man wird dich samt deinen egerischen Glaubensbrüdern an die türckische Grenze schicken, da man euch ein Maßel Wasser, für 2 Pf. Brod, und alle Tage 20 Prügel wird zum Taglohn geben.“ Haus und Hof wurden eingezogen, und über ihn der Schluß, nicht eines freywilligen Abzugs, sondern einer solchen Wegschleppung gefast, welche mit den Reden des Herrn Caplans überein kamen. Und da er sich erklärte, gern alles mit dem Rücken anzusehen, man möchte ihm nur Weib und Kinder lassen, ertheilte ihm der Hofrichter zu Mühlstadt die Antwort: „Ist es nicht genug, daß du samt deinem Weibe zum Teufel fährst, willst du deine Kinder auch dem Teufel in die Klauen liefern?“ Bey so ausgelassener und auf das äußerste getriebener Wuth unsinniger Verfolger blieb ihm nichts übrig, als das Vertrauen auf die gnädige Vorsehung Gottes, der da hilft, wenn bey den Menschen alles aus ist. Und unter deren Beystand ist es ihm gelungen, daß er, wie die Catholischen in Gemünd selbst sagen, auf eine fast übernatürliche Weise sich aus den Eisen loß gemacht, durch einen Boden durchgebrochen, auf das Schloßdach gekommen, von da bey der Nacht weiter entflohen, und endlich unter Begleitung des Herrn, auf den er sich verließ, sich völlig in Sicherheit und Freyheit gesetzt. So entsetzlich es seinen Verfolgern war, einen solchen Zeugen der Marter in Freyheit und also im Stande zu sehen, den mitleidenswürdigen Zustand seiner Brüder aus eigener Erfahrung in seiner wahren Gestalt abzuschildern: so viel Mühe wendeten sie an, ihn wieder in seine Gewalt zu bekommen. Sie liesen ihn mit größtem Ernste allenthalben in seinem Hause, in Ställen und Kästen, im Stroh und Heu, in allen Winkeln, und in der ganzen Nachbarschaft auffuchen; sie verbotthen hiernächst aufs schärfste, daß ihm niemand irgend einigen Unterscheiß, noch vielweniger einen Dissen Brod reichen solte; ja sie erklärten ihn endlich vogelfrey. Da diese

Bemü.



Bemühungen vergeblich waren, so versuchten sie es auf eine andere Art. Sie suchten den Ort seines Aufenthalts von seinem Weibe zu erforschen; sie machten ihr die süßesten Versprechungen, wo sie ihren entwichener Mann bereben könnte, sich wieder einzufinden, sie wollten ihm dieses für einen besondern Gehorsam anrechnen, und die Früchte davon genießen lassen, es sollten ihm Weib und Kinder, alles Vermögen und seine Bücher ungekört gelassen werden, welches man ihm doch vorhero beständig versagt hatte. Allein der Herr, der ihn leitete, wußte ihn bezudes von ihren Gewaltthätigkeiten, und vor ihrer verstellten Freundslichkeit wohl zu bewahren. Sein Ehemweib, Eva Graumannin, mußte nach seiner Flucht die ärgsten Bedrängungen erdulden, denen sie nicht anders als mit einem äußerst verwundeten Gewissen entgehen konnte. Vierzehn Tage nach ihrer Entbindung wurde sie nebst ihrem neugebohrnen Kinde in Gemünd in das Gefängniß geworfen, ihre übrigen Kinder aber, deren sich niemand annahm, in solche Noth und Elend gesetzt, die sich nicht wohl beschreiben läßt. Neun Wochen wurde sie ohnaachtet ihres Zustandes daselbst gefangen gehalten, nach der Zeit nebst ihrem unschuldigen Kinde, welches die harten Herzen ihrer Verfolger zu keinem Mitleiden reizen konnte, auf einen Wagen geschmissen und nach Klagenfurth abgeführt. Und dieses arme Kind hat, ehe es noch schwarz und weiß unterscheiden kann, auf dieser Reise ein so entsetzliches Denckmal von der Grausamkeit der Verfolgung seiner Eltern erhalten, wodurch es zu einem unglückseligen Geschöpfe gemacht worden, da ihm durch das heftige Stossen und andere Beschwerlichkeiten der Reise ein Bruch zugezogen wurde. So eine unerhörte Grausamkeit, welche von so herrübten Folgen ist, wird auch von denen wildesten Gemüthern nicht ohne Empfindung können angehört werden; nur denenjenigen, die ein heiliger Eifer treibt, dient sie zu einer Augenweide. Drey Wochen mußte sie zu Klagenfurth in einem nicht leidlichem Gefängnisse, als zu Gemünd, und in einem Zustande zubringen, der auch den bey ihr wachhabenden Soldaten Mitleiden ausgepreßet hat. Nach dieser Zeit, und also einer Gefangenschaft von 12 Wochen, war es an dem, daß sie ihrer Kinder völlig und auf lebenslang beraubt, und sie selbst nach Ungarn abgeführt werden sollte, welches ihr mit den allerärgsten Drohungen auf ihren künftigen Zustand angedeutet wurde. Und hier geschah es, da sie alle Angst eines gemarterten Mutterherzens empfand, und den völlig ver-



lassenen Zustand ihrer, ihres Vaters schon beraubten Kinder erwog, da sie gar kein Mittel übrig sahe, sich und ihre Familie vom äusersten Elend zu retten, daß sie, als ein schwaches Werkzeug, unter der Versuchung erlag, und mit dem Munde sich wieder zum catholischen Glauben bekante. Die Freyheit im Lande bey ihren Kindern zu bleiben, war die einzige Wohlthat, die sie dadurch erhalten hat. Für die in ihrer Gefangenschaft erlittenen Drangsalen wurden ihr 2 fl. Unkosten angerechnet, welche der auf ihrem Gute befindliche Bauer bezahlen mußte, ihr selbst aber wurde von ihrem Vermögen so wenig etwas mitgetheilet, daß sie mit ihren Kindern in der äusersten Dürftigkeit und Kummer von aussen und innen ihre Tage zubringen muß.

In Steyermark haben insonderheit die Einwohner der Pürgerpfarre Proben des Eifers ihres Pfarrers erdulden müssen, der in seiner Anzugspredigt sich vernehmen lassen: „daß er sein Blut bis auf den letzten Tropfen wagen wolte, daß die lutheraner bis auf den letzten Buchstaben ausgerottet würden.“ Und er hat, so weit sich sein geistlicher Arm erstrecket, sehr erbauliche Exempel der Sanftmuth und Verträglichkeit gegeben. Es traten kaum nach dem publicirten allerhöchsten kaysrl. königl. Befehl diejenigen, deren Gewissen es erforderte, hervor, und bekanten sich öffentlich zur augsburgischen Confession, so wurden Matthias Schranz, Joseph Lohrenner, und Thomas Gustenbuber gefänglich eingezogen, wovon der erste 32 Wochen, der andere 16 Wochen, Gustenbuber 14 Wochen zu Nothenmang in Eisen und Banden gelegen. In denen vielfältigen Verhören wurden sie gleichfalls um nichts weiteres befragt, als: ob sie noch auf dem verfluchten lutherischen Glauben blieben? Thomas Gustenhubern, der mit eben so vieler Bescheidenheit, als Freudigkeit Rechenschaft gab, daß er allein durch den Glauben an Jesum, und bey dem, was sein Wort gebet, hoffe selig zu werden, haben seine Richter mit unerhörter Wuth geschrien: „Du wärest werth, daß man dich mit 4 Pferden zerolvertheile, und das wäre noch zu gelinde, man solte dich in Del sieden; fort mit dem verfluchten Keßer.“ Bey einem andern Verhör, da er bezeugte, daß er nicht durch seine Werke, sondern nach dem Zeugnisse der Schrift, allein durch das Blut Christi gereiniget zu werden hoffe, schrien sie ihm zu: „Du hast nicht einen Teufel in dir, sondern sehr viele; sie schauen dir bey den Augen heraus.“ Bey diesen Unqualückseligen blieb es nicht allein, sondern es wurden noch Hans Gustenhuber, Martin Lohrasser, Hans Lockner, Matthias Schach:



Schachner, Thomas Schönimer, und eine große Menge anderer, unter den Herrschaften Grasselt, Neuhaus, Trautenfels, Statel, Turach und Weltesheim, nebst vielen andern deren Nahmen man verschweiget, eingezogen, und nach etlich wöchentlicher Gefängniß, mit Verraubung ihrer Kinder und Güter, als Mißethäter nach Ungarn geschleppt. Man versprach ihnen vom Anfange bey ihren Verhören noch strengen Abzug mit Vermögen und Kindern; allein diejenigen, welche auf diese Versprechungen traueten wurden in ihrer Hoffnung jämmerlich betrogen. **Marcin** Lohräßler, dessen Vermögen bey einer wiederholten gerichtlichen Inventur 1400 fl. werth befunden worden, mußte nicht nur dieses zurücke lassen, sondern als er auf seiner betrübten Emigration bis Staina kam, wurden ihm seine zehen Kinder mit Gewalt weggenommen. **Sanz** Lachner hat auf gleiche Weise seine Habshaft, die auf 1000 fl. sich erstreckte, und sechs Kinder verlohren. **Schönimer** mußte ein Vermögen von 900 fl. und seine drey Kinder; **Schachner** aber zwey Kinder mit dem Rücken ansehen, und von 70 fl., die sie bey sich hatten, mußten sie die Schiffsunkosten bezahlen, daß ihnen nicht das geringste übrig blieb.

Wie wenig die Wuth der Verfolger auch durch Krankheit und Tod der Bedrängten gestillet werde, ist schon vormals überhaupt berührt worden. Niemals würden sich die evangelischen Bekenner daraus eine Beschwerde gemacht haben, daß sie nach ihrem Tode von den Kirchhöfen der Catholischen abgefondert werden, wenn es ihnen nur vergönnet gewesen wäre, ihren verbliebenen Verwandten den letzten liebesdienst des Begräbnisses auf eine stille und ehrliche Art zu erweisen. Allein, daß arme Personen, welche um des Glaubens willen im Gefängniß saßen, wenn ihre letzte Stunde kam, ohne allen Trost und Zuspruch gelassen wurden, und weniger Sorge für sie, als für ein Vieh getragen wurde; daß nach ihrem Hintritt ihre Körper so mißgehandelt worden, als die Strafgerechtigkeit einer erzürnten Obrigkeit mit den Leichnamen der ärgsten Mißethäter andern zum Abscheu umzugehen pfl eget; daß man ihnen andeutet, daß sie der Erde unwerth wären, und sie also in Moos und Steinhäufen, wo sie vom Vieh leicht wieder ausgescharrt werden können, hinwirft: das sind Umstände, welche von den armen hinterbliebenen solcher gemißhandelten Personen nicht ohne empfindlichste Wehmuth können angesehen werden, und gewißlich einem jeden billigen Gemüthe zum Abscheu dienen müssen.

Man will nur überall ein Exempel zum Beweise anführen, unter der



gewissen Versicherung, daß auf Verlangen auch von beyden letzten Fällen viele mehrere namentlich und mit allen Umständen können angegeben werden. Als im May Wolf Kühner in der Pennenwanger Pfarre, unter die Herrschaft Wirting gehörig, erkranket, und dem ihn besuchenden Herrn Pfarrer wegen des Fegfeuers und Fürbitte der Heiligen nicht bestimmen wolte, brachte es letzterer bey dem Herrn Pfleger dahin, daß jener durch Soldaten und einen Schinderfnecht in seinem Zimmer bewacht, und keinem Menschen zu ihm zu kommen verstatet wurde. Hans Kühners Eheweib fand einstmals Gelegenheit, da seine Wächter spazieren giengen und ihn in sein Zimmer verperret hatten, dem Sterbenden durch ein Bohrerloch etliche Sprüche heiliger Schrift zuzurufen, und ihn damit zu trösten, jedoch die Wächter erfuhren solches bald, gaben sie bey der Herrschaft an, daß sie dem Kranken lutherisch zugebrochen hätte, und sie wurde deswegen in Eisen geschlagen und die Ketten mit einer großen Kette behengt, und muste in solchem Zustand ganzer drey Monat in der Erndtzeit und größten Hitze auf dem herrschaftlichen Felde arbeiten, und alsdann wurde sie nach Siebenbürgen abgeführt, da ihr Ehemann im Monat Merz vorhero nach Comorn gebracht worden war. Christina Lckerin, welche den 11 Jun. 1752. in Gnesa selig verschieden, ist ein betrübtes Exempel von der auch durch den Tod noch nicht ersättigten Grausamkeit; ihr Mann, der während ihrer Krankheit im Gefängnisse lag, bat aufs wehmüthigste, daß man ihm nur vergönnen möchte, eine einzige Nacht bey ihr zuzubringen; man gab ihm aber zur Antwort: und wenn sie auf Scheermessern läge, so solte es nicht geschehen; da man aber, ohngeachtet sie alles Zuspruchs aus dem Worte Gottes beraubt war, sie dennoch nicht zum Abfall von der evangelischen Religion bewegen konnte, wurde sie den 4ten Tag nach ihrem seligen Hintritte in einem gerichtlichen Aufzuge, unter Begleitung des Herrn Landpflegers, eine Viertel Stunde weit auf einem Karren, ohne Sarg hinausgeschleift, und alsdann in ein Moos eingescharrt; und damit ja keine Spur einer christlichen Handlung dabey zu finden wäre, so wurde bey schwerer Strafe verboten, weder einen christlichen Gefang anzustimmen, noch auch ein Gebet in der Stille zu thun, oder sonst irgend ein Zeichen des Mitleidens und der Wehmuth an sich blicken zu lassen.

Beu diesen so betrübten Umständen dieser dreuen Länder, da so wenig Ansehn ist, daß die allernädigsten und gerechtesten Gesinnungen der Kayserin Königin Majestät von denen, die zur Handhabung der Gesetzlich-

rechtig-



rechtigkeit an ihre Stelle gesetzt sind, befolget werden, noch ihnen zu einem rühmlichen Exempel der Nachfolge dienen; da vielmehr ein wider die natürliche Billigkeit und Sittenlehre des Christenthums sich erhebender Religionseifer täglich weiter aus den Schranken tritt; würden freylich die bedrängten Unterthanen das nicht nur in den Reichsgrundgesetzen, sondern auch selbst Rechte der Natur, gegründete Beneficium emigratiois, so kläglich es auch immer ist, doch mit Freuden ergreifen, da ihnen eine nunmehr so allgemein gewordene Verfolgung den unschätzbaren Werth einer unbeeinträchtigten Gewissenfreyheit genugsam zu erkennen gegeben. Das unterthänigste Vertrauen, welches sie zu dem allermildesten Scepter ihrer Landesfürstin tragen, würde ihnen die Beschwerlichkeiten eines solchen in alle Wege betrübten Abzugs weit geringer vorstellen, wenn sie die Hoffnung fassen könnten, diese Freyheit, ihrem Gott nach ihrer in seinem Worte gegründeten Erkenntniß zu dienen, unter dem Schatten Dero preiswürdigen Regierung zu genießen. Man hat verschiedene Exempel, wie freudig sich viele evangelische Unterthanen in dem demüthigsten Vertrauen auf das allerhöchste Wort ihrer Kayserin Königin, zur Transportirung nach Unnaarn angegeben haben; allein je preiswürdiger die Gefinnungen dieser großen Fürstin für ihre bedrängte Unterthanen sind, je gewisser müssen die Klagen der Unterdrückten wider diejenigen, die beydes göttliche und menschliche Gebote ausser Augen setzen, vor den Thron der göttlichen Gerechtigkeit dringen. Man kann nochmals unter einer feyerlichen Berufung auf den allwissenden Gott versichern, daß die gerechtesten Befehle der Kayserin Königin Majestät von den Verfolgern der Evangelischen völlig ausser Augen gesetzt werden; daß ihre Fortführung nach Ungarn größtentheils nichts als eine Veränderung ihrer Torannen und Gefängnisse sey, und sie daselbst mit schwerer Dienstdarkeit gedrückt werden, als man in der Christenheit gegen gefangene Feinde, geschweige gegen Unterthanen, die sich keines Verbrechens bewusst sind, zu verhängen pflaget. Man hat oben schon ein Exempel angeführet, wie ein Glied der catholischen Geistlichkeit diese Abführung nach Ungarn, und die daselbst zu erwarten habende Begegnungen schrecklich genug abgemaltert hat. Diese entsetzliche Auslegung breitet sich von diesen Vorstehern der Gemeine auf den niedrigsten Pöbel aus, und die getreuen Unterthanen, welche zu der ihnen verheißenen Religionsfreyheit in Ungarn das demüthigste Ver-



Vertrauen hegen, müssen sehen, wie ihnen dieses Vertrauen zum Gespötte gemacht, und der bessere Zustand, den sie das Wort ihrer Landesfürstin hoffen läßt, als der ärgste vorgebildet wird. Sogar ein Scherzgeneknecht zu Gemünd, Namens Joseph Bauer, hat oben gedachte Matthias Graumann und Georg Egger, als sie daselbst Gefangene waren, treuherzig versichert, man führe sie deswegen nach Ungarn, daß sie in solchen Städten schangen müßten, wo sie bald stürben, und aus dem Wege kämen. Ja man hat im Lande auf den Jahrmäcchten öffentlich gedruckte Lieder verkauft, darinne ein plumper Wiß nicht nur den Glauben der Evangelischen höchst lieblos und ehrvergessen antastet, sondern auch ihr auf der Kaiserin Wort gegründetes Vertrauen auf eine eben so läppische, als tollkühne Weise dem Pöbel zum Gelächter zu machen suchet. Die Verfasser und Verkäufer wußten, daß ihr elendes Geschmiere vor die Augen der Großen eben so wenig kommt, als es zum Zeitvertreib derselben geschrieben ist, und daß diejenigen, denen es eigentlich obliegt, über die Verhütung solcher Aergernisse und offenkbarer Verpottungen der von der Kaiserin Königin ihren getreuesten Unterthanen, und nunmehr auch einem so ansehnlichen Theile des römischen Reichs gegebenen Versicherung zu halten, allzuvielen Vergnügen daran hätten, als daß sie von ihnen etliche Ahndung besorgen dürfen. Es wird nicht undianlich seyn, nur eine einzige Strophe einer solchen poetischen Mißgeburt, welche im Lande ob der Ens öffentlich verkauft worden, in ihrer unsinnigen Schreibart bekannt zu machen:

Königliche Soldaten  
Fünf Patalion  
Reuter und Crobaten  
Auf euck passen schon  
Werns alles aus dem Land vertreiben,  
Gar auf Temeswar,  
Welts das fällt euck schwar.

So viele betrübte Nachrichten von den meisten, die bisher das Schicksal betroffen hat, ihr Vaterland mit dem Rücken anzusehen, geben Versicherung, die man nicht ohne Mitleiden lesen kann, daß ihr Elend nach ihrem Abzuge, wo nicht größer, doch gewiß eben so groß sey, als vorher. Ihr Vermögen, so unverschuldete es auch immer seyn mag, bleibet in den Händen derer zurück, die es einmal an sich gezogen haben; und



und ob ihre Güter wohlgerichtlich taxiret, so werden sie doch sehr unter dem Preise verkauft, weil die gefesteten Termine zu kurz, und bey der Menge der zu verkaufenden Güter der Käufer zu wenig; selbst zur Reise wird ihnen nicht das notwendige gereicht, und von dem, was sie haben, müssen sie die Reiseunkosten abtragen, so weit es zureicht; ihre Kinder werden ihnen mit Gewalt entrißen, und entweder im Lande zurück behalten, oder unterwegs weggenommen: sie theils selbst zu ärgeren Arbeiten verdammt, als die zu ewiger Dienstbarkeit bestimmten Mißethäter, theils in Länder verschickt, wo sie der Sprache unfundig, durch Hunger, Mangel und Seuchen aufgerieben werden (wie ein sub sig. o vom 8 Aug. a. c. beyliegender Brief meldet) und von ihren in der Kayserin Königin Landen geduldeten Glaubensgenossen weder einen zu sehen bekommen, noch sich der mindesten Gewissensfreiheit zu erfreuen haben. Und endlich erreicht ihr Zustand dadurch den äußersten Grad des Elends, daß ihnen durch diese Entfernung die Möglichkeit benommen wird, ihren Jammer durch gnädige Intercession und Beystand ihrer höchsten und hohen Glaubensverwandten eines hochpreißlichen Corporis Evangelicorum ihrer allergnädigsten Landesfrauen zur gerechtesten Einsicht darzulegen, Dero königl. Mitleiden zu erstehen, und sich eine Abstellung, oder irgend eine Linderung ihrer Plagen zuwege zu bringen, wodurch sie alle völlig und ohne Rettung von solchen Leuten abhängen müssen, welche die größte Ursach haben, sowohl in Ansehung ihrer allergnädigsten Landesfrauen, als auch der ganzen erbaren Welt das Licht zu scheuen. Sind ja noch wenige hie und da in Ungarn in einen erträglichen Zustand gekommen; so sind sie so weit entfernt, ohne Ursache zu klagen, daß sie vielmehr ihren Brüdern dieses Glück mit loben und Preisen der Güte Gottes berichten, welche sie in die Hände solcher Personen geführt, welche eines Mitleidens, einer Menschenliebe und Verträglichkeit fähig sind. Es sind aber diese Exempel so selten, daß sie mit der Zahl der Bedrängten gar in keine Vergleichung kommen. Mit den wenigsten von denen, welche bisher nach Ungarn abgeführt worden, ist man auf eine solche Weise umgegangen, wie es nach der natürlichen Billigkeit oder nach der allerhöchsten Meynung der Kayserin Königin Majestät, die sie nunmehr öffentlich an den Tag zu legen geruhet haben, nicht zu vers antworten stehet; die wenigsten sind anders als Gefangene, und die meisten unter den härtesten Begegnungen hinunter geschleppt worden, und haben keinen andern Trost gehabt, als eine sich täglich vermehrende Menge



Menge von Gefährten ihres Glendes zu sehen, und keinen unter allen weiß man anzuführen, dem sein rechtmäßiges und nach Abzug aller gewöhnlichen Unkosten übrig gebliebenes Vermögen nebst den Kindern wäre verabsolget worden; es wäre denn, daß sich einige von diesen Unglückseligen die Langwierigkeit ihres Gefängnisses hätten bewegen lassen, von der erkannten Wahrheit abzufallen. Ein Beweis hiervon ist ein iud. sign.)) beyliegender Paß des S. T. Pl. Heren General Grafens von Limburg-Styrum, nebst beygefügetem Extract des an Hochdenselben ergangenen Befehls.

Wie weit diese Verfolgungswuth um sich greife, und nun nicht mehr bey einzelnen Personen stehen bleibe, das mag die hier folgende Liste der seit einem Jahre aus Carnichen weggeschleppten Befenner des Evangelii, die man mit Gewißheit benennen und von ihren Schicksalen etwas zuverlässiges anführen kann, bezeugen

Unter des Pfarrers zu Mirach Kirchsprengel, und des Pflegers zu Afferis Jurisdiction, sind von Anno 1752 bis 1753 folgende Personen unter härtesten Umständen und meistens in Eifen geschlossen, abgeführt worden:

Tenk, in der Laßstädt, wurde nach einer 14wöchigen harten Gefangenschaft sammt seinem Weibe und 3 Töchtern fortgeführt, drey unmündige Kinder aber zurück behalten; von seinem ganzen Vermögen, so sich auf 10000 fl. erstreckte, wurden ihm 80 fl. dargereicht.

Michael Kreuzer ein Bauer, wurde nach einer 14wöchigen Gefangenschaft nebst seinem Weibe fortgeführt, 5 Kinder aber zurück behalten.

Georg Kosseler wurde fortgeführt, Weib und Kinder aber mußten zurück bleiben; und eben dieses begegnete Veit Kramer und Michael Ebnerr.

Joseph Kreuzer wurde 3 Tage nach einander bey den Verhören so unmenlich gequält, daß er endlich ohnmächtig zur Erden fiel. Nach einer harten Gefangenschaft wurde er fortgeführt, welches Schicksal eine Zeit hernach auch sein armes Weib betraf.

Jacob Weger in Wöllen, ein Mann von 70 Jahren, und der Bauer zu Dreyhofen, welche beyde wegen evangelischer Bücher, die in ihren Häusern gewesen seyn sollen, eingezogen wurden; ingleichen Andreas Seiter und Martin Kramer waren in einer langwierigen Gefan-



sangenschaft, und erstere wurde gebrohet, ihm nebst seinem Weibe den Kopf entwey zu hauen, woserne sie einiges Buch verhehlen würden; er lag vom 21 Jenner 1721 bis zu Ende des Julius im Gefängniß, und alsdann hat man von ihrer aller Bestimmung nichts weiter vernommen.

Rosina Denkin, ein Weib von 80 Jahren war um eben diese Zeit in langwieriger und harter Gefangenschaft, weil sie Leute solte beherberget haben, die evangelische Bücher im Lande herumgetragen, und solche nicht verrathen; es wurde ihr auch, ohne Bedacht auf ihr Alter zu nehmen, auf das übelste begegnet, und sie mit Daumenringen bedrohet; von ihrem fernern Schicksale hat man keine Nachricht.

Maria Bornerin, eine Wittwe, wurde nach 16wöchiger Gefängniß abgeführt.

Unter Himmelsberg oder dem Wibersteiner Pflegericht wollen wir zur folgende namhaft machen.

Vieler, ein Bauer in der Gnessa, wurde nebst seinem Weibe und einer Tochter in das Gefängniß nach Klagenfurt geführt; 3 kleine Kinder aber wurden zurück behalten; ob er noch daselbst am Leben ist, oder weiter fortgeschaffet worden, ist Gott und seinen Verfolgern bekant.

Caspar an der Sonnleuten und Lorenz Nestel daselbst wurden beyde nach mehr als 20wöchiger Gefangenschaft abgeführt, deren erstern sein Weib, beyden aber 3 kleine Kinder zurücke behalten.

Ruß, in der Gnessa, Dayer, unterm Holz, Andreas Mager, Hänsl im Dorf, Pureber, auf der Gurck, Paul Hasenbiehler, Wiggisser, Veit Rossmann Hasenbiehler, Thomas zu Gendern, Oswald Paducker, Georg in der rauschenden Tiebl, Griendel bey der Tiebl, haben alles harte eines langwierigen Gefängnisses ausgestanden, und sind zur Erledigung nach Ungarn abgeführt, ihrer Kinder aber völlig oder größtentheils beraubet worden.

Gregorius am Tragelsberg ist mit Weib, Knecht und Magd auf gleiche Weise abgeführt worden.

Andere, als Saffner an der Welch, und Steinbauer, sind bey diesem betrübten Abzug nicht nur von ihren Kindern, sondern auch von ihren Weibern getrennet worden.

Wenige, als Waldbauer, Gramling, Christian zu Nadling und Wudermeyer sind mit Weib und Kindern fortgeschleppt worden.

In dem Halberger Bericht unter dem Fürsten zu Strassberg wurden



Nicolaus Bauer, in der Sirmis, und Michael Bayer ihrer Güter beraubet, und nach einer langen Gefangenschaft nebst des erstern Weib und einem 14 Wochen alten Kinde fortgeführt, dem andern aber Weib und Kinder zurück behalten.

Im Grüneburger Gericht und den Pfarreyen Dreylach und Kottendorf sind Klurzer und sein Weib mit Zurückbehaltung 3 Kinder; ingleichen der alte Pretzger, Margaretha Salitherin, Gertraut Bobschacherin, Jacob Lorenz, Andreas, ein Schuhmacher, und Paul Perscher verschicket worden.

Oeter Dinggest, ein Bauer in der Zeigen, wurde nicht nur mit Erstechen und Erschießen bedrohet, wo er seine verfluchten lutherischen Bücher nicht hergeben würde, sondern auch ihn zur Herausgabe zu zwingen, so entseßlich gewürget, daß ihm das Blut zu Mund und Nasen hervorschoß, er zu Boden sank, und von seinen Verfolgern selbst für todt angesehen wurde.

Aschlen, einem Bauer eben daselbst wurden nebst seinem Ehemweib die Hände auf den Rücken gebunden, und sie so lange geprügelt, bis sie alle Bücher hergegeben.

Johann Bänder ist 13 Wochen im Gefängniß ohne Hülfe krank gelegen, und nach halb erlangter Genesung abgeführt worden; da ihm in diesem Elende das Kleid auf dem Leibe ganz verfaulet, und er mit Ungeziefer völliig angesteckt war, suchte ihm seine bekümmerte Mutter ein anderes Kleid bezubringen, allein sie ist nicht nur von dem Gerichtsdiener abgewiesen, sondern auf Befehl des Herrn Pflegers, bey dem sie, in der Hoffnung mehr Menschlichkeit bey ihm zu finden, bittend einkam, mit Schlägen mißhandelt worden.

Simon Strusing, ein Schreiner, wurde Anno 1752 um Michaelis ins Gefängniß geworfen, und Anno 1753 zu Ende des Sommers nach Ungarn abgeführt.

Der sogenannte Hän sel am Tragelsberg, der die, so sich ungeheuerthel zur augspüratischen Confession bekennen, auf ihre Bitten aufzeichnete, und einem hochpreislichen Corpori Evangelicorum übergab, setzte sich dadurch einer ausnehmenden Wuth der Clerikay aus, daß er nach einer dreivierteljährigen Gefangenschaft sammt Sohne und Tochter, einem Knecht und einer Magd, nach Ungarn abgeführt, sein Haus verkauft, seine kleinen Kinder aber zurück behalten worden. Er selbst wurde in Ungarn  
in



in einen unseidlichen Kerker geworfen, doch ist er unter die Glückseligen zu rechnen, indem es dem Herrn gefiel, ihn aus seinem Gerängniß zu Dfen gar bald durch einen seltsamen Tod aus- und zur Seligkeit, die den standhaften Bekennern des Evangelii verheißen ist, einzuführen.

Die beweglichste Abbildung von denen in Ungarn über die hüßlosen Bekenner des evangel. Glaubens verhängten Drangsalen geben sowohl ihre eigene Nachrichten, als auch diejenigen, so davon zeugen können, und welche schon ehemals um gleicher Ursache willen dahin abgeführt worden, nach langwierigem Jammer aber in Freyheit gekommen sind.

Simon Sige!, der einer von den ersten war, der in diesen Zeiten wegen der evangelischen Lehre verdächtig worden, und sich auch derselben nicht schämte, hat acht Jahr hindurch alles Elend ausgestanden, das man immer in einer Claverey außer der Christenheit erdulden mag. Drey vierstel Jahre wurde er in Klagenfurt gefangen gehalten, von da nach Wien gebracht, in dem Amtshaus in das so genannte Galeotengewölbe geworfen, ein Loch, worinnen es unmöglich war Tag und Nacht zu unterscheiden, woselbst er 26 Wochen verharren mußte, von da wurde er auf ein Jahr lang auf das kaiserl Gnadenstockhaus gebracht. Und da er nun nach Verfließung desselben, wie es ihm versprochen war, seine Freyheit zu erlangen hoffete, wurde er, weil durch keine dieser Begegnungen seine Standhaftigkeit vermindert ward, mit Bedrohung einer ewigen Gefangenschaft nach der Festung Raab in Ungarn geführt, woselbst er 6 Jahr lang bey Wasser und Brod die schwersten Arbeiten verrichtete, und es endlich für die größte Gnade erkennen mußte, daß er nach einer 8jährigen Gefangenschaft seine Freyheit erhielt.

Es würde zu weitläufig seyn, die Namen der Unverheyratheten, oder auch der Verheyratheten in Steyermark und dem Lande ob der Enns eben so hart verfolgten, und auf eben so widerrechtliche Art abgeführten Personen hier anzuführen, welche man größtentheils schon ehedem in dem an E. Hochpreis. Corpus Evangelicorum unterthänigst eingereichten Bittschristen bekannt gemacht. Das aber meldet man billig, welches unpartheyischen Lesern eben so viel Erstaunen verursachen muß, als es den Bedrängten Evangelischen alle Hoffnung benimmt, jemahls in ihrem Vaterland einzige leidliche Begegnung zu erwarten: Niemals ist den Befehlen einer allerhöchsten Landesobrigkeit mit Hintansetzung alles Respects so öffentlich und vorseßlich entgegen gehandelt worden, als es in diesen Landen mit



den Befehlen geschieht, welche die Evangelischen betreffen. Nach dem 4 Jenner des 1754sten Jahres ist durch einen Boten aus dem Lande ob der Ens die klägliche Nachricht von den dortigen Bedrängnissen überbracht worden, wobey die unterdrückten Befenner des Evangelii ihre geächteten Brüder wehmüthigst bitten, ihren Jammer E. hochpreislichen Corpori Evangelicorum vorzulegen, höchstdesselben Mitleiden zu erweichen, und bey alle dem, was heilig ist zu bitten, daß sie in ihrem so schweren Elend nicht möchten verlassen werden.

Pfarver und Schergen halten noch wöchentlich Hausvisitationen wegen der evangelischen Bücher, und bey wem irgend eines angetroffen wird, der muß für das Stück 3 fl. Strafe erlegen, in welchem Falle also einiger Nachlaß ist, da vorhero 9 fl. Strafgebet gefordert wurden. Es hat sich hierbey ins besondere ein gewisser Geistlicher sehr verdient gemacht, der einen kleinen Jungen mit sich führet, den er unvermüthet bey den Jentzen hineinfrieden läßt, seine unschuldige Pfarrkinder zu überfallen, ob sie zumalen an einem Sonntag irgend eine Art von Hausandacht ausüben.

Von andern Zubringlichkeiten, welche die Gedult der armen Betroffenen ermüden müßten, wo sie nicht von dem HErrn gestärcket würden, will man nur folgende bemercken: daß sie den evangelischen Bekennern nun auch keinen Dienstboten mehr lassen; sie hin und wieder mit Schlägen in die Kirche treiben, welches noch in der abgewichenen Adventszeit in der Schwanne geschehen, wo sie 3 Personen auf eine solche, so viel man weiß, von ihnen zuerst erfundene Weise, mit entseßlichen Prüßeln genöthiget hereinzukommen; und die Kinder von allen Schulen abgehalten; ja nunmehr alle Tisch- und Abendgebetter ohne Ausnahme verbieten. Die Evangelischen müssen nicht nur von den Canzeln die allerentseßlichsten Lästerungen und Verfluchungen ihres Glaubens und seiner Anhänger anhören, sondern die Geistlichen lassen sich öffentlich vernehmen, daß sie auf das Frühjahr den Teufelsgift aus diesen Landen rein austreten wolten. Ueber alle leibliche Bedrängnisse muß man aber die Seelengefahr und bis zur Verzweiflung getriebene Gewissensangst rechnen, worein sie durch den bald durch die arglistigsten Fallstricke, bald durch die unerhörtesten Zwangsmittel abgelockten Religionseid die Seelen der Schwachgläubigen stürzen. Diejenigen, die ein mehr befestigter Glaube in dem Bekenntnisse der Wahrheit standhaft erhält, werden in den elendesten Kerkern vernahrt gehalten. Zu Kremsmünster allein haben in den verwichenen Feiertagen bey 40 Personen in härtesten Gefängnissen gefessen. Das Weg-

führen



föhren nach Ungarn geschieht noch unter den kläglichsten Umständen, die man schon beröhret hat. Einigen werden zwar seit einigen Monaten Mobilien und Kinder mitgelassen, diejenigen aber, denen sie einmal zurück behalten worden, werden sie auch wohl nimmermehr zu sehen bekommen.

Keinen ist mehr als 10 bis 14 fl. zur Reise mitgegeben, oder von seiner Baarschaft mitzunehmen erlaubt worden, und das höchste ist ein leichtes Versprechen, daß sie solches erhalten sollen, wenn sie in Ungarn würcklich anfähig wären; ein Versprechen, welches mit eben der Art geschieht, als wenn die Güter dieser Unschuldigen schon erklärte Preisen der Klöster und Beamten wären. Nicht alle werden in Ungarn in Freyheit gesetzt, sondern sehr viele müssen noch bis dato in den Festungen in Eisen arbeiten, einige bekommen des Tages 3 oder 4 Kreuzer Portion, und sie müssen von denen, bey welchen sie sich anbauen sollen, sich mit Verachtung und Verdruß vorwerfen lassen, daß sie nur Zheurung ins Land bringen würden.

So viel kan man gegenwärtig von der wahren Gestalt der in den Landen ob der Ens, Steyermark und Kärnthén angewachsenen Beschwerden, und von den Bedrängnissen der unschuldigen Bekenner des Evangelii angeben. Es bleibet aber der Gerechtigkeit Gottes anheim gestellet, wann und wo er das Gericht der Beschämung über diese dreiffen Verdreher der Wahrheit wolle ergehen lassen. . . .

Ich wandte mich und sahe an alle = die noch das Leben hatten &c. &c. Pred. Sal. 4, 1.2. item: der Gerechte kommt um und niemand ist, der es zu Herzen nimmt, denn des Armen ist niemand Freund als Gott, denn er hat wenig, die ihn über alles lieben und ehren, sondern die meisten suchen nur das ihre und nicht, was Jesu Christi ist.

### Vielgeliebter Bruder in dem Herrn!

Dein Brief vom 5 Jul. hat unsere Herzen so geröhret, daß wir in unserer Trübsal, welche groß ist, fast sehr erquicket worden, daß euch Gott in ein teutsches Land geholfen, darinn ihr den evangelischen Gottesdienst in eurer Muttersprache haben könnt, welches eine von den größten Gaben Gottes ist, um welches wir auch immer geberthen haben und noch bitten. Ob wir wohl den evangelischen Gottesdienst haben, so verstehen wir doch manchmal kaum das zehende Wort, daß wir oft mit weinenden Augen aus der Kirche gehen, sonderlich, was alte Leute seyn, welchen doch um Trost sehr bange ist, und ihnen hochbedürftig wäre &c. Wir haben schon etliche



maß aebetzen, weil man uns im Vaterland nicht gedulden kann, doch in ein teutsches Land zu bringen, aber wir haben nichts erhalten können; sondern mit gonßer Gewalt will man uns zwingen, wir wollen oder nicht, so muß es doch seyn, wir verderben oder sterben, da fragt man nichts darnach, da wir doch all übrig (überflüssig) seyn in unserm Vaterland und hier in Siebenbürgen. Denn diejenigen unserer Landsleute, welche vor 20 Jahren sind hineingeführt worden, noch nicht alle Grundstücke haben, wie sie es ihnen versprochen haben. Was sie uns geben wollen, das wird alles den armen Wallachen genommen, vor welchen man weder Tag noch Nacht sicher wäre, und könnte wohl das ganze Land in Gefahr kommen, wollten also lieber die königlichen Länder meiden, als daß wir andere Leute sollten um das Ihrige bringen, da wir unser gutes Gewissen verlieren würden, würden auch wenig Glück haben, weil Gott geboten hat, wir sollen nicht begehren unsers Nächsten Gutes, auch diesem Land nichts nutz seyn, weil wir immer krank seyn und uns Teutschen nur ein Kerker ist, darinnen wir nur abgemergelt werden 2c. 2c.

Bitten also um Rettung, daß man uns doch in teutsche Länder beschützlich wäre, bitten also, wie zuvor, um Gottes willen das corpus Evangelicorum und hohe Gesandtschaft uns gnädigst an die Hand zu gehen, dann sie nimmermehr so große Ur sachen finden können, zu helfen und zu retten, als eben uns, da man uns nicht allein Gut und Geld genommen, welches noch zu gedulden, sondern etlichen gar die Kinder und Ehegatten, welche man mit Gewalt zum catholischen Glauben zwinget. Denket doch, welches ein betrübtes Leben solche Eheleute und Eltern haben. Hat sich Jacob so übel aeberdet und seine Kleider zerrissen, um den vermeinten zeitlichen Tod Josephs, was will es dann seyn, wann unsre Kinder in der Abgötterey auferzogen werden des ewigen Todes sterben. Welche nun ihnen daraus helfen können und thuns nicht, die werden am jüngsten Tage für ihr Blut müssen Rechenschaft geben. Darum sehet zu, denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen 2c. 2 Chron. 19. Darum bitten wir demüthiglich, wenn es möglich ist, uns einen freyen Auszug bey unserer Königin auszuwirken. Giebt man doch Soldaten los 2c. warum wirds denn uns verlaget und müssen schon so lange in Kummer und Armutz leben, darzu im Winter erfrieren? Bitten auch allesammt, die daraus sind, sie wollen für uns bitten und anhalten, so viel immer möglich ist, dann wir tragen ein groß Verlangen zu euch zu kommen, welches Gott um seines Sohnes Jesu Christi willen verleihen wolle! so es anders uns heilsam



sam und nützlich seyn wird. Und sonderlich mache ich dir wissend, daß es mit uns noch im vorigen Stande ist, und nimmt die Trübsal je länger je mehr zu. denn man giebt den Leuten seit Winter nichts mehr, als nur etlichen, denen von ihren Gütern etwas nachgeschickt worden, denen giebt man was wenigens, den andern aber, alten, franken und kleinen Kindern giebt man nichts, wenn man gleich um Gottes willen bittet; seyn also in großen Drangsalen. Es giebt auch viele Krancke, welche von der großen Hitze in der Erdte frant worden, auch von Speisen, wann sie grüne Erbsen und Fösolen mit samt den Schalen nehmen und solche Suppen machen, und theils einen oder zwen Tag alt seyn, welche man doch vor Hunger essen muß, weil man in Dörfern sonst nichts hat, doch hat man in theils Orten Brod und Speck, welches das beste ist auf dem Feld, oder Zwibeln und Knoblauch &c. &c.

Es sind unterschiedene gestorben, wir tragen auch kein groß Leid, wann eins stirbt, sondern danken vielmehr Gott um die gnädige Auslösung, daß es Gott in sein Reich zu sich genommen. Gott erlöse uns auch bald, in der Welt ist doch nichts Guts mehr zu hoffen &c. &c.

Es sind wieder viele Leute angekommen, welchen man vieles mitgelassen, aber den wenigsten die Bücher. Auch mach ich dir zu wissen, wann euch von Wien was guts versprochen, so wirds allemal schlimmer bey uns.

Herrmanstadt, den 8 Aug. 1754.

Sign. ))

Demnach auf allerhöchst kaiserlich königl. Befehl nachstehende ob der Ensische Unterthanen, benanntlich Wolfgang Resch und Simon Hofwimmer wegen ihres verführischen Betragens bey öffentlich bekenneten lutherischen Irerglauben nachher Comorn abgeführt, und nach wiederum angenommener catholischen Religion anhero ad custodiam transferirt. auf eingelangten Bericht auch, daß sich diese bey ihrer Bekehrung standhaft bezeigen, mithin in der catholischen Religion nunmehr obharren zu wollen, Versicherung gegeben, nach Ausweis der in Copia anliegenden allerhöchsten Resolution d. d. 28 April 1753 ihres Arrests hinwiederum allergnädigst erlassen, zugleich aber auf das nachdrucksamste ihnen bedeutet worden, sich an einem catholischen Ort willkürlich niederzulassen, das Land ob der Ens hingegen bey unausbleiblich schweresten Bestrafung Zeit Lebens nicht mehr zu betreten; als hat man obbenannten des Arrests entlassenen ob der Ensischen Unterthanen dieses Urkund pro legiti-





legitimatione ertheilen, zugleich aber auch an jedermänniglich de meliori recommendiren wollen. Sign. Ofen den 12 May 1753.

Ihro römisch kaysrl. königl. Majestät würklicher geheimer Rath,  
General der Cavallerie, Obrister der königlichen ungarischen  
Hauptfestung und Feststadt Ofen, dann in dahin gehörigen  
Bezirken commandirender General

O. L. Graf Limbourg-Stryum

ad Sign.)).

**Extract eines von Ihro kaysrl. königl. Majestät an des  
im Königreich Ungarn commandirenden Generalen, Herrn Fürsten von  
Lobkowitz hochfürstl. Gnaden sub dato Wien den 28 April 1753 aller  
gnädigst erlassenen und von dar weiters an mich, Generalen der Ca-  
vallerie Grafen von Stryum sub dato 4 May übertragenen  
allerhöchsten Befehlsschreibens.**

Auf eingelangten Bericht, daß diejenigen ob der Ensschen Unterthanen,  
welche im vorigen Jahr wegen ihres verführerischen Betragens bey das  
mals öffentlich bekenneten lutherischen Irrglaubens, nach Comorn abgeföh-  
ret, und nach wiederum angenommener catholischen Religion, sich bey dieser  
Bekehrung standhaft bezeigen, mithin in der catholischen Religion nunmehr  
forthin beharren zu wollen Versicherung von sich gegeben;

Haben wir gnädigst resolvirt, daß selbe zu ihrer selbsteigenen Nahrungser-  
werbung auf freyen Fuß gestellet, jedoch denenselben bey schwerer Bestrafung  
in das Land ob der Enß nicht mehr zurücke zu kehren, deutlichen mitgegeben,  
das von ihren Verpflegsgelbern noch erübrigende Quantum aber unter selbe  
vertheilet werden solle; und zumalen ihnen solchergestalt frey bleibet, sich außer  
dem Land ob der Enß nach ihrem Gutdüncken in einem catholischen Ort ans-  
säßig zu machen; von diesen Personen auch einige mit Mitteln versehen seyn,  
wie dann insonderheit die Tochter des verstorbenen Johann Elingers, Ca-  
tharina 15 fl. 7. Kreuzer 4. pf. die Wittwe des Andreas Seichtenbergers  
1013. fl. 18. Kreuzer 2. pf. der Simon Hofwimmer aber 75. und der Jo-  
hann Seichtenberger 144. fl. 22. Kr. von ihrem im Land ob der Enß verkauf-  
ten Habschaften in baarem Geld bey unserm Universalkazamt alhier zu erhe-  
ben haben;

Also befehlen wir hiermit, daß keine Viehben die resolvirte Entlassung bes-  
sagter Leuten mit dem ausdrücklichen Verbot, sich unter schwerer Bestrafung  
in dem Land ob der Enß nicht mehr betreten zu lassen, dem Commando zu Ofen  
zu Befolgung weiters anfügen, ihnen auch unter einstens bedeuten machen solle,  
daß wann einer oder der andere sich irgendwo niederzulassen gedächte,  
derselbe durch die Herrschaft der Obrigkeit, unter welche er sich begiebet, sei-  
ner Habtschaft halber dahier sich behörig zu melden habe, wo ihnen solches ver-  
abfolget werden würde. Wir sind übrigens rc. rc.





Nr 1298a

(2)

8



Nur für den Lesesaal

Retro.V

  
Mit











5  
2

# Besinnung

der  
Regenten gegen die Evangelischen,  
zu denen

# den Nachrichten

von den  
verschiedenen Verfolgungen,  
Evangelischen Christen  
in Oesterreich,

der Kayserin Königin  
Maria Theresien,

ausstehen müssen.

---

Regensburg 1757.

